

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1954 1954

129 (4.6.1954)

Heidelberger Tageblatt

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR NORDBADEN

Gegründet 1884 von Carl Pfeffer

Verlag und Redaktion: Heidelberg, Hauptstr. 4, Tel. 1 13 41
Erscheinungstage: Montag bis Sonntag, Monatsbezüge: DM 1,20
einzelne Hefen: 50 Pf. (Postgebühren nach Tarif) - Mitgli.
der IVW - Treue, Herzlich: Carl Pfeffer Verlag & Heidel-
berger Gutenberg-Druckerei & Maximaler Großdruckerei

Freitag, 4. Juni 1954

Besitzer: Heidelberger Tageblatt GmbH, Heidelberg
Verleger: W. Reichbach & Co., Köln - Christenburger
Dr. Al. Wulfsberg (Hrsg.) v. Dienst u. Wirtschaft J. Haupt
H. Hoff (Redaktion) K. Stauder (Stadtl.) J. T. Gollschek
Beirat: G. Fröhlich (Sport) - Aastgen: Th. Marsch

Nr. 139 / Einzelpreis 15 Pf.

Verhärtete Fronten in Genf

Bidault: Kommunisten wollen Partei und Richter zugleich sein

Genf, 4. Juni (UP). Der französische Außenminister Georges Bidault warf den Kommunisten in der 14. Sitzung der Indochina-Friedenskonferenz vor, sie wollten mit ihrem Plan zur Überwachung eines Waffenstillstandes in Indochina „Partei und Richter zugleich“ sein. Wäre es nicht Bidault in dieser unter der Leitung des britischen Außenministers Anthony Eden stehenden Sitzung aus — der kommunistische Plan in die Tat umgesetzt, dann gäbe es nur „Differenzen ohne Schlichter, ohne Ende und ohne Hoffnung“.

Bidault und nach ihm der vietnamesische Außenminister Nguyen Quoc wiesen damit erneut mit allem Nachdruck die Forderung der Kommunisten zurück, daß kommunistische Staaten in den Kreis der Nationen aufgenommen werden sollen, die einen Waffenstillstand in Indochina zu überwachen hätten.

Die Kommunisten halten nach wie vor daran fest, daß die Überwachungskommission von Vertretern Polens, der Tschechoslowakei, Indiens und Pakistans gebildet werden soll. Schon am Mittwoch hatten sich die Fronten in dieser Angelegenheit erheblich verfestigt, weil der Westen mit der gleichen Entschiedenheit auf dem Stand-

punkt beharrt, daß kommunistische Staaten nicht als neutrale Länder anzusehen seien. Westmächte können nicht endlos reden.

Kurz vor dem Beginn der Sitzung hatte Bidault einem französischen diplomatischen Korrespondenten gegenüber erklärt, der Westen könne es sich einfach nicht leisten, endlos zu reden, ohne zu praktischen Verhandlungsergebnissen zu gelangen. Weiter betonte er, daß es absurd wäre, die Sicherheit des französischen Expeditionskorps in Indochina aufs Spiel zu setzen, falls die Kommunisten die Genfer Konferenz nur dazu benutzen sollten, um eine Lösung des Indochinaproblems zu blockieren. Bidault machte diese Ausführungen, als er sich auf dem Wege zu den Indochina-Beratungen befand, denen eine nahezu anderthalbstündige Unterredung der Delegationschefs der drei westlichen Großmächte vorausgegangen war.

Wie es heißt, haben sich die Westmächte in dieser Unterredung geeinigt, daß einer neutralen Waffenstillstands-Überwachungskommission in Indochina möglichst viele asiatische Länder angehören sollten.

Geheime Stabsbesprechungen

Washington, 4. Juni (SpA) Militärsachverständige der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Australiens und Neuseelands trafen am Donnerstag im amerikanischen Verteidigungsministerium in Washington zu geheimen Stabsbesprechungen über die Verteidigung Südostasiens zusammen. Die Besprechungen sollen die beteiligten Staaten nicht verpflichten, sondern darüber Klarheit schaffen, was die fünf Mächte zur Verteidigung Südostasiens unternehmen wollen.



Das 175. englische Derby wurde in Anwesenheit von Königin Elisabeth II. in Epsom von Never Say Die unter Jockey L. Pigott mit zwei Längen vor Arabian Night und Darius gewonnen. Erst mit Zuhilfenahme der Zielfotografie konnte mit Arabian Night das zweitplatzierte Pferd ermittelt werden. Never Say Die, das seit 1914 als erstes in amerikanischen Besitz befindliche Pferd das Blaue Band des britischen Turfs gewann, setzte sich im Einlaufbogen an die Spitze des Feldes und gewann mit zwei Längen Vorsprung. Unser SpA-Fotobild zeigt links Never Say Die gefolgt von Arabian Night (verdeckt), rechts Darius.

Adenauer: Bundesregierung für Schaukelpolitik nicht zu haben

Baden-Baden, (St-Eig-Ber) Vor der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer am Donnerstag in Baden-Baden, die Bundesregierung sei für eine Papallo- oder Schaukelpolitik nicht zu haben, wie sie Dr. Luther und Dr. Brüning am Mittwochabend vor dem Rhein-Ruhr-Klub empfohlen hätten. Nach ihm vorliegenden Berichten sei von den beiden ehemaligen Reichskanzlern erklärt worden, daß in den Vereinigten Staaten eines Tages eine große Krise kommen werde und sich die Bundesrepublik darum nicht zu sehr an die Vereinigten Staaten anlehnen dürfe. Er halte diese Ausführungen für völlig verkehrt, sagte der Bundeskanzler. Solche Prognosen habe auch der verstorbenen Stalin vor Jahren schon geäußert. Das deutsche Volk schätze sich glücklich, daß es die USA zu einem Freundem zähle. Klänge und er bedauere, wenn von Männern mit so ausgezeichnetem Ruf Äußerungen getan würden, die Schäden befürchten ließen, weil sie geeignet seien, ein gewisses Mißtrauen in die Zuverlässigkeit Deutschlands zu nähren.

Zum Ost-West-Handel sagte Dr. Adenauer, ihm stünden keine anderen Hemmnisse als die Embargo-Bestimmungen entgegen. Die Bundesregierung habe der westdeutschen Initiative zum Ost-West-Handel nie Hindernisse in den Weg gelegt, aber vielmehr seien bereits zum letzten Mal im April in Genf, Verhandlungen von Vertretern der westdeutschen Wirtschaft mit Vertretern der Sowjetunion ergebnislos verlaufen.

Wirtschaftskrise in der Sowjetzone

Berlin, 4. Juni (SpA) Offizielle Stellen in der Sowjetzone bestätigten, daß die krisenhafte Zuspitzung in der Wirtschaft der Sowjetzonenrepublik noch nicht überwunden ist, heißt es in dem neuesten Bericht des deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Westberlin. Die gegenwärtige Situation ähnele der Krisenzeit des Vorjahres. Symptomatisch sei die Verknappung in der Fleischversorgung, die sich nicht nur in den staatlichen HO-Läden, sondern auch bei der Kartenerlieferung zeige. Es würden bereits wieder Austausch-Lebensmittel benötigt.

DGB fordert Freilassung der 17.-Juni-Kämpfer

Köln, 4. Juni (UP) Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat in einer Erklärung von den Machthabern der sowjetischen Besatzungszone die sofortige Freilassung aller im Zusammenhang mit der Volkskrawalle vom 17. Juni 1953 Inhaftierten und Verurteilten gefordert. Gleichzeitig appellierte der DGB an alle vier Besatzungsmächte, freie Wahlen für das ganze deutsche Volk zu ermöglichen, „um damit über den Weg der Selbstbestimmung die Wiedervereinigung Deutschlands und die Neuordnung seines staatlichen und sozialen Lebens“ vollziehen zu können.

Um Churchills Rücktritt

London, 4. Juni (SpA) Der britische Unterhausabgeordnete Martin Lindsay erklärte am Donnerstag in einer Zeitschrift der konservativen Parteiorganisation, daß Premierminister Sir Winston Churchill im Oktober dieses Jahres von seinem Amt zurücktreten wird. Eden soll nach diesem Bericht sein Nachfolger werden und der jetzige Wohnungsbauminister Monnihan das Außenministerium übernehmen.

Wieder schoß ein MIG-Jäger scharf

Belgische Maschine auf dem Flug nach Belgrad überfallen

Grätz, 4. Juni (SpA/UP) Ein zweimotoriges Flugzeug vom Typ „Dakota“ der belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena wurde am Donnerstag in der Nähe der österreichisch-jugoslawischen Grenze über jugoslawischen Hoheitsgebiet von einem Düsenflugzeug sowjetischer Bauart beschossen. Die getroffene Maschine machte kehrt und landete auf dem Grasser Flugplatz Talerhof in der belgischen Besatzungszone Österreichs.

Wie von amtlicher österreichischer und britischer Seite in Wien mitgeteilt wurde, wurde eines der vier Besatzungsmitglieder der belgischen Maschine, der Navigations-Offizier, bei dem Zwischenfall getötet. Zwei weitere trugen Verletzungen davon. Das vierte Besatzungsmitglied, ein Engländer, blieb unverletzt. Der Tot und die beiden Verletzten sind belgische Staatsangehörige.

Das Flugzeug befand sich mit einer anderen Maschine auf dem Flug von Großbritannien nach Jugoslawien. Es hatte eine Ladung Schweine an Bord. Wie ein Sprecher

der Sabena mitteilte, gehörten die Maschinen zu einer Gruppe belgischer und jugoslawischer Flugzeuge, die in Großbritannien aufgeflogene Zuchttschweine nach Jugoslawien fliegen. In den letzten drei Wochen wurden bereits über 1600 Schweine auf diese Weise nach Jugoslawien gefördert. Die beiden Maschinen waren in München-Riem zwischenlandet und dort am Donnerstagmorgen um 7.30 bzw. 8.30 Uhr nach Belgrad gestartet.

Oesterreichische Beamte des Flugplatzes Talerhof teilten mit, nach ihren Informationen sei das angreifende Flugzeug ein „Mig-Düsenjäger älterer Bauart“ gewesen. Am Rumpf der Maschine sei ein roter Stern zu sehen gewesen. Die Nationalität des Flugzeuges jedoch sei ungeklärt.

Der zweite Pilot des Flugzeuges, Flugkapitän Wilms, sagte, daß das zweite Flugzeug ebenfalls durch Beschuß beschädigt wurde, aber seinen Flug nach Belgrad fortsetzen konnte.

„Die Stadt und ihre Bürger“

Die 7. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages begann in Stuttgart

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart, 4. Juni. In Stuttgart begann am Donnerstag die siebente Hauptversammlung des Deutschen Städtetages, dem Zusammen-

schluß von rund 370 westdeutschen-Städten aller Größenordnungen mit zusammen über 22,5 Millionen Einwohnern. Die zweitägigen



Kleinste Molekül als Medizin. Physiker Georg Schäfer vom Institut für physikalische Chemie an der Universität München hat nach zwanzig Jahren Versuchen einen „Ultraschall-Brenner“ entwickelt, mit dem es erstmals möglich ist, Metalle in eine Teilchengröße von zehn bis hundert Nanometern zu zerlegen. (Atomgröße: zehn bis hundert Nanometer.) Eine Million dieser Metall-Moleküle haben die Größe eines Stecknadelkopfs. In einem Gutachten von Prof. Dr. med. Karl Zlat, dem Begründer der Landesapothekenkammer Bayern, wird das Ultraschall-Brennverfahren als wesentlicher pharmazeutischer Fortschritt bezeichnet. Das Verfahren könne auf Metalle angewendet werden, die bisher nicht für die Therapie zur Verfügung standen wie z. B. Gold und andere Schwermetalle.

Der Invasionstag und die Geschichte

Von Dr. A. Winbauer

Vor zehn Jahren, am 4. Juni 1944, begann der Schlußakt des gewaltigen Dramas, das der zweite Weltkrieg auf die westpolitische Bühne gestellt hatte. Im Morgengrauen dieses Tages stiegen die Invasionstruppen der Alliierten an der normannischen Küste ans Land. Der Endkampf begann: ein soldatisch heroischer, ein strategisch feingeleiteter, ein politisch sinnvoller Kampf. „Laßt sie nur kommen! Ich wünsche mir nichts anderes!“ hatte Hitler einmal gesagt. Nun waren sie da, drei Jahre lang gedrückt auf dem Meer, gedeckt von der Feuerkraft einer Flotte, wie sie mächtiger vor den Küsten des Kontinents noch nicht erschienen war, gesichert durch eine Luftmacht, die den Himmel mit ihren Flugzeugen überzog, gerüstet durch eine Technik, der die Hilfsmittel der ganzen Welt zur Verfügung standen, abgesehen vom Wissen um ihre Ueberrmacht und um die wankende Kraft des Gegners. So stürzten sie sich auf die deutsche Front, die dünn ge-

worden war durch die ungeheuren Blutopfer, die der vierjährige Krieg der deutschen Armee abverlangt hatte, und geschwächt war durch die ununterbrochenen Hammerschläge der Offensiven im Süden und Osten, die unsicher geworden war im Vertrauen an eine politische Führung, deren Charakter immer deutlicher sich offenbarte und die hinter sich eine Heimat wußte, deren Stille jeden Tag und jede Nacht fast schüttslos niederbrannten. In zweifelhafte Ingriden warf sich der deutsche Soldat nochmals dem Schicksal entgegen, von böser Ahnung perquält, daß alle Tapferkeit es nicht mehr würde wenden können.

Und vielleicht wäre es doch noch zu wenden gewesen oder, wenn nicht zu wenden, dann doch wenigstens verständlich zu zwingen, als es sich schließlich zeigte. Aber die Erdphase der Schlacht um Deutschland ist von der obersten Führung mit einem Dilettantismus geführt worden, der nur so zu erklären ist, daß das Bewußtsein der unausweichbaren Niederlage jede vernünftige Überlegung und Planung ausgeschaltet hatte. Schon war die Kernfrage des Reiches unmittelbar bedroht. Aber statt alles zu ihrem Schutz zusammenzuführen und den Vorteil der inneren Linie nach Möglichkeit auszunutzen, klammerte man sich an längst wertlos gewordene Außenpositionen fest, ließ ein Dutzend Divisionen auf der griechischen Halbinsel stehen, ließ zehntausend Mann auf Kreta, ohne daß sie eine andere Rolle spielen und spielen konnten, als wirklich nach einem Worte Churchills „Englands billigste Gefangene“ zu sein, ließ 300.000 Mann in Norwegen, die schließlich in die Gefangenschaft gingen, ohne auch nur einen Schuß abgegeben zu haben, und verbrauchte in Italien, statt entschlossen die Linie an den unüberwindlichen Alpenkamm zurückzuziehen, Hunderttausende und Aberhunderttausende der besten deutschen Soldaten.

Und wie die Strategie im großen war, so war sie auch im kleinen. Hitler führte die Abwehrschlacht gegen die Invasion von seiner Wolfsharke in Ostpreußen aus — 1200 Kilometer von Schauplatz der Schlacht entfernt. Alles Drängen und alles Toben seiner Generale, die die Schicksale in der Normandie schlugen, konnten ihn nicht bestimmen, selbst nach Frankreich zu kommen. Während des ganzen Frankreichsitzes weite er genau einen Tag im Hauptquartier der Abwehrfront! Dafür gab er seine militärisch sinnlosen Anweisungen. Statt dem Vorschlag seiner Generale entsprechend eine bewegliche Abwehrfront mit starken operativen Reserven zu bilden, befahl Hitler „Festhalten um jeden Preis!“, ließ in den Hohen Lortzen und Brest für den Gegenstoß unentbehrliche Elite-Divisionen einmarschieren und hielt auch in der Stunde der heraufziehenden Niederlage an der Parole fest, die er einmal in den Tagen des Sieges stolz geschwehelt verkündet hatte: „Wo der deutsche Soldat steht, da bleibt er stehen!“, ohne sich darüber klar zu werden, daß er hier als letzte strategische Weisheit ausging; was in Wirklichkeit letzter strategischer Unsinn war.

(Fortsetzung Seite 3)

Und nun das Wetter

Heißeres
Pflanzwetter
Vorhersage bis Samstag früh
Heißer bis wolkenlos, weitere
Erwärmung bis etwa 23 Grad.
Nordöstliche Winde. Weitere
Aussichten für die Pfingst-
feiertage: Fortdauer der
Sonnwetterlage mit Tem-
peraturen um 25 Grad.

Der Invasionstag und die Geschichte

(Fortsetzung von Seite 1)

So ging die Invasionsschlacht für uns Deutsche verloren, nicht weil der deutsche Soldat versagt hätte, sondern weil er unter äußeren und inneren Umständen kämpfte, die einen Sieg unmöglich machten. Das Schicksal entschied gegen ihn, weil es längst schon die Entscheidung hatte, gegen die es sich wohl im Sinne einer höheren geschichtlichen Moral entscheiden mußte.

Die falsche Front

Aber haben die anderen die Invasionsschlacht gewonnen? Demals glaubten sie es wohl und des Siegesglaubens in London und Washington und des Jubels im befreiten Paris war kein Ende. Aber was denken sie heute, da der Sieg jenes Tages auf der Waage der Geschichte liegt, darüber? Haben sie nicht an der falschen Stelle gesiegt? Und haben sie nicht zuviel geglaubt? Sie haben sich nicht zuviel selbst in ihrer Niederlage gewandelt? Man weiß: Churchill wollte an die Invasion Frankreichs nicht recht heran. Ihm wäre lieber gewesen eine Invasion, die durch die illyrische Pforte hindurch in den Balkan stieß. Und es waren nicht nur strategische, es waren politische Überlegungen, die ihm diese zweite Invasionsschlacht so verlockend erscheinend ließen. Er sah, wie die Dampfwalze der roten Armee heranrollte und alles zu überrollen drohte, was an westlicher politischer Tradition und an westlicher geistiger und menschlicher Kultur lebendig war. Er wollte mit seiner Invasion einen Riegel vorziehen vor der russischen Invasion aus dem Osten. Aber Stalin war so geschickt wie Churchill und sah wohl, warum es seinen Verbündeten ging; aber er war stärker als Churchill und hatte in Roosevelt einen Partner, der ihm mehr nötig als verbündet war. So stiegen die alliierten Truppen an den Küsten des Adria an Land. Und so vollendete sich mit dem Schicksal Deutschlands auch das Schicksal des ganzen Ostlichen Europas. Die Sieg der Invasion in der Normandie hat die roten Fahnen gehißt. Da heute über Sofia und Budapest wehen!

Noch begeben die Armeen der westlichen Welt den Invasionstag als Feiertag. Für sie hat der Tag nur die Tradition eines militärischen Sieges. Aber für ihre Politiker? Zehn Jahre nur — und wie verschoben sind die Fronten! Der Feind von damals ist zum Verbündeten von heute, der Verbündete von damals zum Feind von heute geworden. Und der Sieg von damals hat sein Gesicht verwandelt. Die Geschichte hat ihm seine Gloriole genommen — und wenn sie wahrhaftig sind, so müssen die, die ihn errungen haben, heute verlegen bekennen, daß es für sie selbst das größte Verhängnis gewesen wäre, wenn Deutschland aus der Niederlage von damals nicht mehr den Weg zu einem neuen Aufstieg gefunden hätte. Man hätte über ein Volk gesteht, das man brauchte, um selbst als Volk bestehen zu können.

Kurz notiert

Wolfgang Jaenicke, der erste deutsche Nachkriegsbotschafter beim Heiligen Stuhl, machte seinen offiziellen Antrittsbesuch im Vatikan. Er wurde von den Prosekratoren Montini und Tardini empfangen.
Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Karl Astenroth hat Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard telegrafisch aufgefodert, seine Zustimmung zur Erhöhung der Postgebühren zu versagen. Astenroth erklärt, daß er die Notwendigkeit der Gebührenerhöhung nicht einleitet.
Der amerikanische Senat stimmte einer Gesetzesvorlage zu, die die Bereitstellung von 300.000 Dollar (1,25 Millionen DM) zum Bau eines neuen deutschen Botschaftsgebäudes in den USA vorsieht.

37 neue Anträge wollen Geld

Die 2. Lesung des Finanzausgleichsgesetzes überraschend vom Landtag abgesetzt

Von unserer Spitzberger Redaktion

Stuttgart, 4. Juni. Der Landtag von Baden-Württemberg beschloß am Donnerstag überraschend, die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über den Finanzausgleich zwischen dem Land und den Gemeinden von der Tagesordnung abzusetzen. Finanzminister Dr. Frank und die Fraktionsvorsitzenden begründeten diesen Beschluß damit, daß im Landtag seit der Beratung des Verwaltungskomitees 37 neue Anträge eingegangen seien, die man in ihren finanziellen Auswirkungen noch nicht überblicken könne. Während man bisher angenommen habe, die Kosten des Finanzausgleichs würden das Land mit 205 Millionen Mark belasten, ergäbe sich bei Annahme der neuen Forderungen eine Gesamtbelastung von 338 Millionen Mark. Allein die verlangte Neuaufstellung des Schuldenausgleiches fordere weitere Landesmittel in Höhe von 50 Millionen Mark. Der Finanzminister erklärte, die Regierung sei der Ansicht, die

Annahme derartiger Anträge sei weder vom staats- noch vom finanzpolitischen Standpunkt aus vertretbar.
Dr. Alex Müller (SPD) sprach die Vermutung aus, hinter den Anträgen stehe zum Teil die Absicht, das Gesetz zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt zu Fall zu bringen. Davar aber müsse auch im Interesse der Gemeinden nachdrücklich gewarnt werden. Doch Regierung und Abgeordnete müßten sich vor der zweiten Lesung mit den vielen Anträgen genügend vertraut machen.
Für die Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten wurden 66 Vertreter des Landes gewählt, und zwar 66 entsprechend einem Gemeinschaftsantrag der Koalitionsparteien und 3 Vertreter der KPD. Mehr Versicht bei Schülerwanderungen
Eine Reihe von Anträgen, die sich mit Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Möglichkeit einer Wiederholung der Dacheisen-Kata-

strophe befassen, wurde an den kulturpolitischen Ausschuss geleitet. Kultusminister Simpfendorfer bezeichnete den Unglücksfall als eine vereinzelt dastehende Ausnahme, deren Auswirkungen nicht dazu führen dürften, daß der Idealtypus der Lehrer gelte, mit ihren Schülern Naturwanderungen zu unternehmen. Die längst gültigen Vorkehrungsmaßnahmen würden jedoch nunmehr in einem neuen Erlass zusammengefaßt und, soweit das rechtlich möglich sei, ausdrücklich auch auf Privatfahrten abgedeckt werden. Von einem Versagen der bisherigen Anordnungen könne nicht gesprochen werden. Der bevorstehende Erlass werde erneut die erhebliche Bedeutung der Schülerwege unterstreichen. Sie müßten die Erwanderung der Heimat zum Ziel haben und auf einen Tag beschränkt werden. Für Ferienfahrten könne das Ministerium dagegen keine ausführlichen Vorschriften erlassen, weil die Schulverwaltung in den Ferien den Schülern und Eltern gegenüber kein Weisungsbefehl habe. Dennoch werde bestimmt, daß Privatfahrten vorher ausführlich mit den Eltern besprochen und der Schulleitung zur Kenntnis gebracht werden müßten.
Simpfendorfer bedauerte, daß viele Lehrer nach den Diskussionen über das Dacheisen-unglück so verärgert seien, daß sie jetzt überhaupt keine Ausflüge mehr machen wollten. Dazu liege kein Anlaß vor.

SPD legt ihre Legionärs-Zahlen vor

Broschüre des Zentralrats der Jungsozialisten veröffentlicht

Bonn, 4. Juni. (UP) Rund 46.000 deutsche Fremdenlegionäre seien bisher in Indochina gefallen und 23.000 weitere Deutsche seien vermißt, behauptet die SPD am Donnerstag in Bonn. Der Zentralrat der Jungsozialisten übergab der Presse eine in 25.000 Exemplaren erscheinende Broschüre über die Fremdenlegion, derzufolge seit dem Zusammenbruch 1945/46 Deutsche den Weg in die Legion gegangen seien. Ein Sprecher der Jungsozialisten erklärte, diese Angaben stützten sich auf „absolut zuverlässige Unterlagen“. Die Zahlen der französischen Hohen Kommission — wonach nur 6800 Deutsche in Indochina kämpften — bezeichnete er als falsch.
Der SPD-Bundestagsabgeordnete Heinz Pöhlner nannte die Werbung für die Frem-

denlegion einen „Menschenschmuggel für den Landknechtstiefel“.
In der 43 Seiten starken Broschüre wird ferner behauptet, in Dien Bieu Hütten 6000 deutsche Legionäre gekämpft, von denen 2000 gefallen seien. Der Rest sei mehr oder weniger schwer verwundet in Gefangenschaft geraten.
Die SPD-Jugendorganisation fordert die Einsetzung einer neutralen Untersuchungskommission, deren Aufgabe es sein soll, zu prüfen, ob die Werbemethoden und die Verhältnisse in der Fremdenlegion mit der Charta der Vereinten Nationen und der Konvention der Menschenrechte des Europarates vereinbar sind.
Gleichzeitig fordern die Jungsozialisten von der Bundesregierung eine Aufklärungsaktion gegen die Legionwerbung in Deutschland.

In Bündeln von 50-Markscheinen

KP-Abgeordneter erhält 11 800 DM und Blankoscheck zurück

Stuttgart, 4. Juni. (UP) Der kommunistische Abgeordnete Erwin Eckert im Landtag von Baden-Württemberg hat am Donnerstag in Stuttgart der Presse mitgeteilt, daß ihm von der Oberbundesanwaltschaft in Karlsruhe ein größerer Geldbetrag und Propagandamaterial seiner Partei wieder zurückgegeben wurden sei.
Eckert hatte am 23. April im Gastraum der Autobahngaststätte Limburg eine Aktentasche liegen lassen, die der Wirt der Polizeistation übergeben. In dieser Tasche befanden sich 11.800 DM in Bündeln von 50-Markscheinen und ein auf eine westdeutsche Bank ausgestellter Blankoscheck. Wie von der Staatsanwaltschaft Stuttgart mitgeteilt worden war, hatte Eckert angegeben, daß er gerade von einer Reise nach Ostberlin zurückgekehrt war. In Stuttgart war angenommen worden, daß beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe die Herkunft des Geldes, das mit großer Wahrscheinlichkeit für die Finanzierung der kommunistischen Propaganda in der Bundesrepublik bestimmt wird, geprüft würde.

In Karlsruhe gegen den kommunistischen Abgeordneten Eckert und es hat keines gegeben.

Erhöhte Bezüge im öffentlichen Dienst gefordert

Stuttgart, 4. Juni. (dpa) Die Große Tarifkommission der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr will alle Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes auffordern, die Arbeiterlöhne um 10 Pfennig je Stunde und die Grundvergütung der Angestellten um 10 Prozent zu erhöhen. Diesen Beschluß faßte die Kommission am Mittwoch in Stuttgart.

Gegen Phrasen vom guten Verhältnis

Deutsch-skandinavisches Gespräch bei den „Nordischen Tagen“

Lübeck, 4. Juni. (dpa) Im Beisein des Bundespräsidenten entwickelte sich die aus Anlaß der „Nordischen Tage“ in Lübeck am Donnerstag eröffnete Diskussion zu einem offenen deutsch-skandinavischen Gespräch. Den Wunsch nach einer großartigen Lösung der Minderheitenfrage in Schleswig-Holstein als Grundlage für die gesunde Weiterentwicklung der deutschen Demokratie und für das deutsch-dänische Verhältnis unterstrich der dänische Prof. Troels Fink (Åarhus).
Arnulf Overland (Oslo), der den norwegischen Standpunkt zum Thema Europa umriß, vertrat die Ansicht, daß die aus Gründen des Taktik auf internationalen Zusammenkünften oft verwendeten „Phrasen

über das gute Verhältnis zwischen den Völkern“ nur schaden. Es bestehe kein gutes Verhältnis, zumindest nicht allgemein. „Von den Türräumen Lübecks können wir die asiatischen Vorposten sehen. Sehen wir auf eine Karte vom europäischen Kontinent, können wir feststellen, daß das freie Westeuropa nicht mehr ist als ein Brückenkopf der Zivilisation. Es ist nicht zu früh, daß wir uns darüber einig werden, eine Abwehr zu schaffen.“
Ansprüche dieser Tatsache ist nach dem Worten Overlands „die Frage, ob wir die Deutschen lieben, nur eine Angelegenheit für Romantiker. Niemand sonst kann Europa helfen. Ohne ein starkes Deutschland ist Europa — wenn nicht verloren — so doch dem Guldäcker der Sowjetregierung preisgegeben.“

USA entwickeln Atommotor für Flugzeuge

Cleveland (Ohio), 4. Juni. (UP) Der amerikanische nationale Beirat für Aeronautik gab am Mittwoch bekannt, daß er sich in enger Zusammenarbeit mit der Atomenergiekommission, den Streitkräften und der Industrie um die Entwicklung eines Atommotors zum Antrieb von Flugzeugen bemühe.
Im Prinzip sei der Bau eines Atom-Flugzeugmotors heute schon möglich, doch müßten noch verschiedene Material- und Konstruktionschwierigkeiten überwunden werden. Sobald es gelungen sei, einen leichten und zuverlässigen Atommotor zu bauen, würden die damit ausgestatteten Flugzeuge mit Übererschallgeschwindigkeit jeden Punkt des Erdballs anfliegen und wieder zum Startplatz zurückkehren können, ohne „tanken“ zu müssen. Eine Begasung der Reichweite sei es dann praktisch nicht mehr geben, da ein Kilogramm spaltbares Uran die gleiche Energie herbeige wie zwei Millionen Kilogramm 2000 Tonnen Benzin.

Frankfurter Hotel errichtet einen Hubschrauber-Landeplatz

Frankfurt (Main), 4. Juni. (dpa) Die ersten Vorbereitungen an einer modernen Hochhausgarage, auf deren Dach ein Hubschrauberlandeplatz errichtet werden soll, wurden dieser Tage im Auftrag eines Hotels in Frankfurt begonnen. Das achtstöckige Gebäude, dessen Kosten sich auf etwa sieben Millionen Mark belaufen werden, soll bis zum Winter fertiggestellt sein. Es ist geplant, einen regelmäßigen Pendelverkehr mit Hubschraubern von Frankfurter Flughäfen ins Stadtinnere einzurichten.

Cockdows Helfer kommen vor deutsches Gericht

Frankfurt/Main, 4. Juni. (dpa) Hans Kukowitsch und Kurt Weber, die zusammen mit dem sowjetischen Hauptmann Nikolai Cockdow im Auftrag des sowjetischen Geheimdienstes den in Frankfurt lebenden russischen Emigranten Cockdowitsch erschossen hatten, sind von den amerikanischen Dienststellen den deutschen Justizbehörden übergeben worden. Wie der Frankfurter Oberstaatsanwalt am Donnerstag mitteilte, hat die Amtsgericht Frankfurt gegen Kukowitsch und Weber Haftbefehl wegen Verabredung zum Mord erlassen.
Nach amerikanischer Darstellung haben die beiden sich freiwillig den US-Behörden gestellt. In ihren Vernehmungen vor den deutschen Behörden gaben Kukowitsch und Weber zu, den Mordauftrag vom sowjetischen Geheimdienst, nicht aber von Cockdow erhalten zu haben. Sie sind erst in der Bundesrepublik mit Cockdow zusammengekommen.
Das deutsche Strafgesetzbuch sieht für die Verabredung zum Mord eine Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus vor.

Dilettantismus bleibt Dilettantismus — auch bei einer Prinzessin

London, 4. Juni. (UP) Die Mitwirkung Prinzessin Margarets hat die Londoner Presse nicht davon abhalten können, eine Wohltätigkeits-Aufführung des Kriminalstücks „The frog“ (der Frosch) von Edgar Wallace, die in der ersten Zeltung las: „Eine entsetzliche Aufführung...“ in der zweiten: „Miserabler Dilettantismus...“ in der dritten: „Langweilig und hübsch...“
Die Premiere fand am Dienstagabend statt. Nach der Vorstellung ging Prinzessin Margaret, die als „Regienassistentin“ auf dem Programm aufgeführt war, in ein Nachtlokal am Leicester Square und wartete dort das Erscheinen der Morgenblätter mit den Rezensionen ab. Ihr Gesicht wurde lang und länger, als sie in der ersten Zeitung las: „Eine entsetzliche Aufführung...“ in der zweiten: „Miserabler Dilettantismus...“ in der dritten: „Langweilig und hübsch...“

„Kommunisten werden EVG verhindern“

Paris. (dpa) Der stellvertretende Generalsekretär der französischen Kommunisten, Jacques Duclos, sagte am Donnerstag, die kommunistischen Parteien in Deutschland würden gemeinsam mit den französischen Kommunisten das Zustandekommen der Europäischen Verteidigungs-Gemeinschaft verhindern.

»Don Bordas Testament«

ROMAN VON CURT MARONDE

16. Fortsetzung

„Wir sind im alten Neapel, Vilma. Brauchen Sie einen falschen Paß?“
„Da weiß ich erstens Quellen. Wo haben Sie diesen Cicio aufgefischt? Was versprechen Sie sich von ihm?“
„Unser Fahrer Carlo hat das vermittelt, und ich begahe einen schweren Vertrauensbruch. Hab' ihn hoch und heilig versprochen, diese Verbindung geheimzuhalten.“
„Bei einer Frau ist ein Geheimnis gut aufgehoben.“
„Ich wage nicht, zu widersprechen.“
„Was ist also mit Cicio?“
„Er hat seinen Freizeitspaß im Vico Soriano, und dreimal wöchentlich spielt er abends Marionetten-Theater. Er ist Dichter, Direktor, Regisseur und Beleuchter. Raten Sie, was er mir angeboten hat.“
„Einen Tip fürs Lotto etwa? Er wird Sie retzeln, bevor Sie bis drei gezählt haben.“
„Er haßt Pino Alagna. Der hat ihn mal schwer reingelegt, und nun will Cicio sich revanchieren.“
„Das kostet wohl eine Kleinigkeit?“
„Was ist umsonst im Leben, Vilma? Nach der Vorstellung entschuldigen Sie mich, dann muß ich einen Augenblick hinter den Vorhang.“
„Halten Sie die Augen offen“, sagte sie besorgt. „Das alles ist mir zu theatrale. Sie haben das Geld wohl bei sich? Das man Sie hinter einen Vorhang lockt, gefällt mir gar nicht. Schade, daß Turi fehlt. Wenn er einmal nitlich sein könnte, ist er nicht da.“
„Ihr parfumierter Schatten ist wohl immer noch eifersüchtig auf mich?“

„Natürlich. Als er hörte, daß Sie mit von der Partie seien, spielte er wieder verrückt. Aber er ist so rührend anhänglich. Das krasse Gegenteil von Ihnen. Zum Turbi-Konzert haben Sie mich wieder versetzt, Sie Rohling.“
„Die Arbeit, Vilma...“
„Ach, schweigen Sie. In Ihrer nordischen Seele sind ein paar Begriffe zu grob geraten. Der Treue-Begriff. Der Arbeits-Begriff. Was ist das Leben denn? Ein Warenhaus. Ich sause im Lift oder auf Rolltreppen herum und nehme nur mit, was mir gefällt. Ein Parfum, einen Schluck Sekt, ein paar Takte Musik. Ich kann einen Reibrand kaufen, aber mit einer Tüte Hustenbonbons genau so glücklich sein. Ein Korkstängel auf den Wellen. Fred. So muß man leben, heute zwischen den Kriegen erst recht. Darin könnten Sie von Turi lernen.“
„Vilma“, sagte ich, „was wollen Sie mit diesem Turi? Wie soll das enden? Sie stecken ihn schonmal in die Tasche, das wissen Sie genau.“
„Ich kann nicht allein sein. Ich brauche Gesellschaft.“
„Heißt das, Sie brauchen ein Spielzeug? Warum leben Sie nicht mit einer netten Freundin? Es gibt viele junge, reizende Frauen, die glücklich wären, von Ihnen bevorzugt zu werden und Ihnen ein wenig Ihre Tricks abgucken zu können.“
Sie ruckte die Achseln. „Die Haut eines Mannes ist mir lieber.“
„Aber Sie laden da eine Verantwortung auf sich, Vilma. Dieser Junge hat sich hemmungslos in Sie verknallt und wird zu jeder Tollheit fähig sein.“

Vilma lachte. „Lieber Fred, Sie loten ihn viel zu tief. Er ist ein junger Windhund. Ein hübsches Tierchen. Er will zwar Wunder in der Liebe erleben, ist aber nur auf das eigene Wunder bedacht, egoistisch und kalkulierend. Haben Sie keine Angst um ihn.“
„Falsch, Vilma. Um Turi bin ich ganz und gar nicht besorgt. Vielleicht war ich's um Sie? Doch lassen wir das Thema.“
„Ja. Ertränken Sie mir lieber, was er bei Ihnen Neues gibt. Haben Sie meinen Rat befolgt, einen Rechtsanwalt aufzusuchen?“
„Ich ging zu Dr. Lissani, Don Bordas Anwalt. Ein Vorwand war leicht gefunden. Er ist ein reizender alter Herr, ein gebildeter Römer. Hat mit seiner Glatze und dem Spitzbart eine verblüffende Ähnlichkeit mit Gabriele d'Annunzio. Ich kann wohl sagen, wir hatten gleich Kontakt. Ich wollt' nicht mit der Tür ins Haus fallen, aber morgen bin ich wieder bei ihm. Dann hoffe ich mehr zu erfahren. So, da wären wir angelangt. Hier ist unser Marionetten-Theater.“
Wir gingen durchs Vicolo Zurelli. Der Saal lag im Mauerrest eines bombardierten Hauses. Das Dach war winddicht, aus Holzbohlen und alten Militärzeltbahnen zusammennagelt. Regnete es draußen, dann regnete es auch im Saal. An der Mauer klebte ein dilettantisch gemaltes Plakat in schreiender Farbenpracht. Die Kasse war eine kleine Bretterbude. Ich löste die Karten und Vilma schnupperte. „Es riecht nach Manega.“
„Wollen wir umkehren?“
„Im Gegenteil, ich fliege auf Zirkus. Auf meinem Gut trieb ich mich am liebsten in den Stallungen herum.“
Der halbdunkle Saal war mit nackten Kobolden gefüllt, sie prägten sich zwischen den Bänken. Cicio versuchte, die Ordnung halbwegs mit dem Stock und Madonna-Flyfischen aufrechtzuhalten. Wer artig darsaß, wurde aus der Tüte mit Sonnenblumenkernen belohnt.

„Das ist Neapel“, rief Vilma. „Kindergepiß und Gitarrengeklimper.“
Auf der Bühne, vor einem giftgrünen Vorhang stand der Marionettenkasten. Das Spiel begann.
Die Marionetten hatten alle Cicios Stimme und seinen neapolitanischen Dialekt. In einem Schloß wütete ein widerlicher Graf zwischen Marquisen, Prinzen und Paladinen, ein Rabenwürger, der seine Kinder rudelweise verätzt und trotzdem plötzlich im Himmel saß, er war wohl klüger als der liebe Gott. Die Kobolde schrien Beifall, als endlich die schwarzen, gehörnten Hölleknichte im Himmel erschienen und den verurteilten Grafen gegen Quittung in Empfang nahmen.
Nach dem Malodrama der Vergangenheit kam die Gegenwart zu Wort. Es wurde auf, über und unter der Erde gemordet. Im Vatikan wurde eine Atombombe entschärft. Das Finale spielte in ein weltweites Gemetzel aus. Der Marionettenkasten verschwand und der giftgrüne Vorhang teilte sich. Mitten im Meer stand einstmals ein Klavier vor der Kullisse von Sorrent. Cicio trat an die Rampe. Elegante Verbeugung, der Frauentrieb ließ sich nicht verleugnen.
„Ich habe die Ehre, Illustrissimo publico, Ihnen den berühmten Cavaliere Alessandro di Montemuro vorzustellen.“
„Was für bombastische Namen diese Burden haben“, sagte Vilma, „wie Barackfürsten. Wer mag der Junge sein?“
„Vielleicht ein Pianist oder Zupfgeigenhauer“, tippte ich, Cicio setzte sich neben mich. Ich stellte ihn Vilma vor. Beifall rauschte auf. Alessandro di Montemuro war erschienen. Noch nie hatte ich einen so dicken Keel gesehen.
Er saß aus wie ein Preisrichter im Hochschiff. „Büsterer Vilma“, rief er. „Warum sehen Sie sich dauernd um, Fred? Ist etwa Ihre Franca erschienen?“

Ich hatte hinter uns den pechschwarzen kleinen Neapolitaner mit der Boxermaske entdeckt, der sich in Pino Alagnas Büro dem Vamp gegenüber so froh benommen hatte. Was hatte Boxermaske hier zu tun? War es Zufall? Oder mehr als Zufall?
Der Mann am Klavier stotterte ein Vorspiel zusammen, und dann entquoll Alessandro leibliche Fülle die süße Kanilone einer Puccini-Arie.
Cicio war hingekissen. „Caruso war ein Dreck dagegen. Was sagen Sie, Signora?“
Vilma sagte nichts.
Tosender Beifall. „Hier, im Rione di Forcella, stand Alessandro Wiege“, fuhr Cicio schwärmerisch fort. „Seine ersten Lieder sang er zum Karneval, zu Piedigrotta. Doch dann bekamen ihn die Gesangslerner in ihre Klauen. Hätte er nur gesungen, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Er wäre heute der berühmteste Tenor aller Zeiten.“
Jedenfalls war er der dickste Tenor aller Zeiten. Nachdem er Vilma sukzessive Handtücher genau nach Vorschrift besungen hatte, wandte er sich als Cavaradosi an die blüsenden Sterne.
Die Sterne wurden von zwei Fledermausen vertreten, die der musikalische Lärm im Gebälk aufgeschmeichelt hatte. Mit großen Flügelhäuten kreuzten sie über dem dicken Sänger.
„Unser Preisrichter ist gar kein Tenor“, rieferte Vilma, „ein spiklicher Bariton ist er. Merken Sie nicht, wie er alles transponiert?“
Die einheimischen Zuhörer waren weniger kritisch. Für sie beschwor seine beweglichen Tremolo und sein hochdramatisches Gemetzel den ganzen Zauber der Bohème und die bitterste Tosca-Liebe.
Pötzlich ging das Licht aus und es war stockfinster im Saal. Der Klavierspieler kam sofort vom richtigen Weg ab und grüßte im Saal kräftig daneben. Alessandro flüchtete in ein plaziato und kläste.

Fortsetzung folgt.



7 angebliche Lebensretter

Ein mutiger Retter wurde gesucht, ein Mann, der letzte Woche über einem hohen Zaun kletterte, um einem Kind zu helfen...



An einen Dank in klingender Münze dachten wohl diese Lumpenkerle, die sich da anfangen, um zu erleben, was ein anderer gesit hat...

Noch beschämender waren dann die Szenen, die der Abweisung jeweils folgten. Dieser sagte als beweislose Brandstifter an den Händen vor, ein anderer gestand und meinte, er habe es halt versucht...

Soll diese sieben Kerle, die unser Ansehen schädigen, nicht der Teufel holen? Ich jedenfalls möchte ihn darum bitten.

Die schöne Bettumrandung von H. Engelhard Nachf., Heidelberg, Hauptstraße 38

Keine Angst - es knallt nur!

Im Laufe des Monats Juni werden, wie aus dem Hauptquartier mitgeteilt wird, ähnlich wie bereits in der zweiten Januarhälfte dieses Jahres, militärische Übungen im nordbadischen Raum durchgeführt...

Sparen groß geschrieben!

Der OB kündigt eine Überprüfung der Wirtschaftlichkeit der städtischen Betriebe an / Abschluß der Etatberatung

k. a. Heidelberg ist die verarmte Aristokratie unter den deutschen Städten - das wurde aus den Etatreden, die in dieser und in der letzten Woche im Rathaus gehalten worden sind, wieder einmal erschreckend deutlich.

„Ich stimme“, so sagte er, „den Sprechern der Fraktionen darin zu, daß Sparsamkeit das wichtigste Gebot unserer Verwaltung sein muß und auch darin, daß die Wirtschaftlichkeit der städtischen Betriebe nach Möglichkeit erreicht werden muß.“

MdB Dr. Lindrath spricht zur Handwerkerschaft

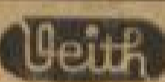
Auf Einladung der Kreis-Handwerkerschaft Heidelberg spricht Bundestagsabgeordneter Dr. Lindrath (CDU), Mitglied im Ausschuß für Finanz- und Steuerfragen...

Pfingstdienst der Post

Das Postamt teilt mit: Am Pfingstsonntag findet eine Brief- und eine Paketzustellung, jedoch keine Geldzustellung statt.

Alles zum Kleid

Heidelberg, Seifenstr. 17



Neues Lichtspielhaus

Mit 450 Sitzplätzen ist nach völliger Umgestaltung im früheren Saalbau in der Lochheimer Straße 10 ein neues, modernes Lichtspielhaus entstanden, das „Roxy“.

Der große Filmraum ist harmonisch ausgestattet. Die Goldplastikwände passen sich der Farbgebung der übrigen Raumausstattungen wirkungsvoll an.

Totogewinn fiel nach Heidelberg

Wie erst jetzt bekannt wird, gewann eine Ehefrau in der Rohrbacher Straße beim letzten Toto mit einem Zwölfer die nette Summe von 36 000 DM.

mit „werden wir beginnen, und ich hoffe, daß einiges dabei herauskommt.“ Er stimmte auch dem Sprecher der CDU-BHE darin zu, daß die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (auch die städt. Landwirtschaft) arbeitend mit Zuschuß (D.Red.) wirtschaftlicher gestaltet werden müssen.

Der OB betonte in dieser Sitzung erneut, daß die Finanzdecke unserer Stadt nicht ausreicht. „Ich hoffe“, so rief er aus, „daß die Einmütigkeit des Stadtrats die demnächst einleitenden Maßnahmen unterstützen wird!“

Die DVP zum neuen Haushaltsplan

Für Einsparungen und Rationalisierung / Ueber die Industrieförderung zur Gewerbesteuerenkung

Für die Fraktion der DVP sprach die Stadträtin Hannah Walz sachkundig, temperamentvoll und mit Herz zu dem Zahlenwerk des Haushaltsplans, der die Richtung für die kommunale Arbeit des neuen Rechnungsjahres gibt.

Stadträtin Hannah Walz erklärte einleitend die Zustimmung ihrer Fraktion zum vorgelegten Haushaltsplan. „Die wesentlichen Gesichtspunkte“, erklärte sie sodann, „die uns alle bewegen, sind schon bei den Vorrednern angeklungen.“

Obwohl - wie der Herr Oberbürgermeister ausgeführt hat - in diesem Jahr die Personalkosten gegenüber dem Vorjahr nicht in dem gleichen Maße angestiegen sind wie in den vergangenen Jahren, so ist das Verhältnis der personellen zu den übrigen, den sogenannten produktiven Ausgaben der Stadt doch zunehmend besorgniserregend.

Eine solche Enge muß zu Notlösungen und Fehlentscheidungen führen, die unter Umständen doch einmal wirklich schlimme Folgen nach sich ziehen können. Wir möchten deshalb auch unsererseits die Verwaltung bitten, alles zu tun, um über das Bisherige hinaus auf dem Personalsektor den nicht zu umgehenden Ausweitungen in einigen Bereichen jede mögliche Einsparung und Rationalisierung auf anderen Sektoren gegenüberzustellen.

Insbesondere bitten wir auch darum, daß die Stadt - gegebenenfalls zusammen mit anderen Städten bei übergeordneten Landes- und Bundesstellen vorstellig wird, um die zum Teil im Verhältnis zu ihrer Wirkung geradezu phantastisch übersteigerte Bürokratisierung bei einigen Auftragsangelegheiten abzustellen.

Wir denken hier in erster Linie an Vorschriften auf dem Gebiete des Lastenausgleichs (aber auch an andere), die die Stadt befolgen muß und die sie personal- und arbeitsmäßig zum Teil außerordentlich be-

Exotische Invasion kam nach Heidelberg

Bisher größter Raubtiertransport für den Tiergarten

Geduldiges, stundenlanges Warten ging dem großen Augenblick voraus, als gestern abend gegen 20 Uhr endlich der Waggon in den Heidelberger Güterbahnhof einrollte, der die bisher größte exotische Familie zum 20-jährigen Tiergartenjubiläum nach Heidelberg brachte.

Um es gleich vorweg zu verraten: Giraffe, Elefant und Eisbaigose kommen in 10 bis 12 Tagen, aber auch die gestrige erste Sendung aus dem Zoo Hannover kann sich sehen und hören lassen.

Die OB betonte in dieser Sitzung erneut, daß die Finanzdecke unserer Stadt nicht ausreicht.

Paar Mohren-Agatis - das wäre, wenn der Berichterstatter alles richtig notiert hat, der Inhalt jener Kisten, die die aufregenden Aufschriften trugen: „Vorsicht, lebende Raubtiere“, „Vorsicht, lebende Vögel, Vorsicht lebende Tiere.“

Transportbegleiter war ein junger Mann namens Kloesser aus dem Hannoverischen Zoo. Er erzählte uns, das man am Donnerstagnachmittag von Hannover abgerollt sei. Er war der treue Pfleger seiner so kostbaren exotischen Fracht in der Nacht zum Freitag und wenn es ihm im Waggon zu laut wurde, dann holte er sich mit seinem kleinen Rundfunkgerät abwechslungsreiche Musik aus dem Aether.

Jetzt war er darauf bedacht, daß seine Schützlinge schnell und behutsam verladen wurden. Es kloppte alles so gut, daß selbst das junge Löwen-Fräulein offensichtlich Beifall durch die Gitterstäbe knurrte. Die dickste Kiste aber hatte das Nilpferd, fast zwei Meter in Länge und Breite war ihr Bekleber. Zebra, Nilpferd und Löwin kamen übrigens erst am 17. Mai per Schiff in Deutschland an.

Die OB betonte in dieser Sitzung erneut, daß die Finanzdecke unserer Stadt nicht ausreicht.

auftrat, möchten wir doch nicht ganz unerwähnt lassen, in den verschiedenen Einzelplänen bemerken wir in jedem Jahr in steigendem Umfang Zuschüsse an Vereine und Organisationen für die verschiedensten Zwecke. Ich spreche hier nicht von den Zuschüssen an karitative Vereine und Organisationen für den Betrieb und Unterhalt von Kindergärten und -horten, für die Durchführung der Kindererholung und dergleichen. Diese Zuschüsse - darüber sind wir uns alle klar - sollten viel größer sein. Sie geben den Organisationen oft nur einen minimalen Beitrag für die Aufrechterhaltung ihrer - sonst in jedem Falle der Stadt voll zur Last fallenden - Arbeit überhaupt. Was von ihnen darüber hinaus an menschlichem Einsatz und Opferbereitschaft geleistet wird, läßt sich in Zahlen sowieso nicht ausdrücken und wir sind ihnen mit der ganzen Bevölkerung von Herzen dankbar dafür.

Aber so mancher Verein wird gegründet, so manches Projekt in Angriff genommen, dessen Ziele äußerst förderungswürdig und zu begründen sind. In einem gesunden Stadtwesen sollte es an solchen Gründungen und Projekten auch keinesfalls mangeln; sie sind ein Zeichen lebendiger Kraft und Schöpferfreude der Bürger - ohne sie wäre etwas faul im Staate Dänemark. Die Stadt freut sich deshalb auch über alle Bestrebungen dieser Art. Aber allzu schnell kommt oft in diesen Fällen der Ruf nach finanzieller Un-

Vitamol Ein Triumph der Schweizer Kosmetik GEFÖRT: Selma Weininger, Friseur - Kosmetik - Fortunastr. HEIDELBERG - Hauptstraße 78 - Telefon 387

terstützung durch die Stadt; und so kommen Anträge auf Anträge - sicher häufig für nicht sehr erhebliche Summen - Anträge, denen sich die Stadt bei ihrem Verständnis und ihrer Freude an diesem eigenständigen Leben nur ungern entzieht - die aber doch in ihrer Gesamtheit eine erhebliche Belastung der Finanzen bedeuten. Wir sollten deshalb versuchen, bei unseren Bürgern auf die Erkenntnis hinzuwirken, daß die Vielstimmigkeit des kulturellen und bürgerchaftlichen Lebens nicht von der Stadt finanziert werden kann und soll, sondern daß hier die eigener Beitrag wo irgend möglich noch stärker einsetzen muß.

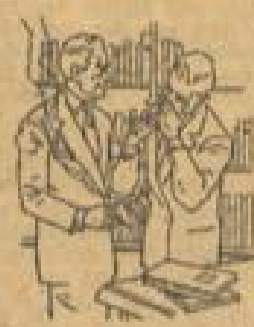
Lebendige Tradition

ECKSTEIN

»echt und recht«



Was nur aus dem Augenblick heraus geboren und allzu hurtig auf den Markt geworfen ist, hat selten über den Tag hinaus Bestand. Alles wahrhaft Gute kommt eben einen langen Weg gegangen. So sind es auch die alten Facherfahrungen, die als lebendige Tradition seit fünf Generationen das zuverlässige Fundament der ECKSTEIN-Qualität begründen.



Fortsetzung von Seite 3

Die DVP zum neuen Haushaltsplan

Unter den vielen Dingen die noch zu sagen wären, vielleicht nur noch ein Wort zum außerordentlichen Haushaltsplan. Nachdem verläutet, daß aller Wahrscheinlichkeit der Stadtrat zu dem Entschluß kommen wird, als erstes Schulhausprojekt die Handelsschule in Angriff zu nehmen, und nachdem die Rücklage von 400 000 DM aller Voraussicht nach hierfür in Anspruch genommen werden wird, sind sehr viele Stimmen laut geworden, die auf die Verzögerungen, ja sogar die Ausschreibungen für den Bau der Handelsschule usw. hingewiesen haben. Wir möchten hier ausdrücklich betonen, daß wir schweren Herzens, aber voller Überzeugung hinter dem Entschluß stehen, daß eben die Handelsschule unter den dringenden Schulprojekten das allerdringendste ist, und wir

hoffen von Herzen, daß es, wie der Herr OB in Aussicht gestellt hat, die weiteren Schulbauten — Gewerbeschule und Handwerksheim — dann anschließend bald begonnen werden können.

Allgemein — angeregt durch die Hubschrauberpläne des Herrn Dr. Hofert — müßten wir doch einmal bitten, daß die Versuche, in Zusammenarbeit mit Nachbar-Städten und -Kreisen, Probleme überörtlicher Bedeutung in Angriff zu nehmen, nicht aufhören mögen. Bei der Verfüllung im öffentlichen Leben, die sich sicher in den nächsten Jahren nicht ändern wird, sehen wir hier einen wirksamen Weg zu wirklicher Rationalisierung und zugleich Bereicherung auf mancherlei Gebieten.

Die Eheschule hat Erfolg

Vorbeugen besser als heilen / Der Sinn der Beratung

„Dram prüfe, wer sich ewig bindet...“ noch immer hat dieses Wort nichts an Bedeutung eingebüßt. Nur sollte die Prüfung nicht allein auf den Partner beschränkt, sondern alle Fragen, Probleme und Notwendigkeiten umfassen, die ein zu gründender Hausstand mit sich bringt. In der kurzen Zeit ihrer Arbeit hat die Heidelberger Ehe- und Familienberatungsstelle feststellen müssen, daß es auch in Dingen der Ehe besser wäre, vorbeugen als zu heilen. Man beschloß daher, nach dem Vorbild anderer Städte, eine „Eheschule“ einzurichten. Ein Brautpaar, junge Eheleute, aber natürlich auch Einzelpersonen, durch Vorträge und Aussprachen mit den Ansichten von Anwälten, Juristen, Psychologen, Architekten, Sozialfürsorgern und erfahrenen Frauen zu allen Eheproblemen bekannt machen soll. Rechthliche Fragen und die Gestaltung der Wohnung, richtiges Haushalten und die Gestaltung der Freizeit kommen hier ebenso zur Sprache, wie etwa das Verhältnis zu den Schwiegereltern oder die Mithilfe des Mannes im Haushalt. Zum Abschluß der Vortragsreihe, die während eines Monats jeweils dienstags und donnerstags die „Kandidaten für eine gute Ehe“ zusammenführen wird, soll mit einem Kochkurs, an dem sich hoffentlich auch beide Partner beteiligen, abgeschlossen werden.

Daß eine Ehe nicht von allein glücklich wird, nur weil man sich eben gerne hat, das scheinen doch viele jüngere und ältere Menschen erfaßt zu haben. Denn der Zuspruch zum ersten dieser Kurse, am Dienstag wurde der erste Lehrgang in den Räumen der Eheberatungsstelle in der Theaterstraße eröffnet fand überaus regen Zuspruch. Frau Dr. Hacheburg sprach in ihrem Einführungsvortrag über den „Weg zur glücklichen Ehe“. Es mag sein, daß dieser Vortrag den allzu „Himmelhochjauchenden“ einen leichten Dämpfer auflegte, weil in ihm die Wandlung der Gefühle von der ersten Verliebtheit über Krisen hinweg zu Sympathie, Wärme und füreinander-Dasein sehr deutlich herausgestellt wurde. Und es mag ebenso sein, daß den schon Ehe-Erfahreneren deren so offensichtlich eine ganze Reihe gab, das gesteckte Ziel mit seinen Pflichten, der Anerkennung der Eigenart des Partners, dem Willen zum Du und zur Ehe unerreichbar schien. Aber es war gut, bevor nun die entweder praktischen Fragen, denen sich die Ehepartner über kurz oder lang alle gegenübersehen, besprochen oder Einzelprobleme herausgegriffen werden, dieses ideale (aber nicht idealisierte) Wesen und Werden einer Ehe grundsätzlich darzustellen. Der nächste Abend, — es können auch Einzelvorträge besucht werden — am Donnerstag, ist juristischen Fragen vorbehalten.

Mitgliederversammlung der DAK

Wahlen zur Wiederherstellung der Selbstverwaltung

Die Bezirksgeschäftsstelle Heidelberg der Deutschen Angestellten-Krankenkasse hatte dem Gesetz zur Selbstverwaltung in der Sozialversicherung entsprechend die in „Hilfs-Geschäftsstellen“ wohnenden Mitglieder für die Wahl des Beratungsausschusses aufgerufen. Die überaus starke Beteiligung ist gleichzeitiger Beweis für das Interesse der Mitglieder an ihrer gewerkschaftlichen Selbsthilfeeinrichtung wie ihrer starken Verbundenheit mit dieser. Das zeigte auch der harmonische Verlauf des Abends.

Der Vorsitzende des bisher schon bestehenden geschäftigen auf freiwilliger Basis gebildeten, aber rechtlich nicht untermauerten Beratungsausschusses Herr Herkol, gab dem Geschäftsführer der Kasse, Herrn Lamb, das Wort zu Ausführungen über die gesetzliche Grundlage und den Sinn der angeordneten Wahl. Dann trat der durch Zufall gebildete Wahlausschuß unter Vorsitz von Dr. Schlipphack in Tätigkeit. Es blieb bei der vom bisherigen Beratungsausschuß aufgestellten Vorschlagsliste. Diese umfaßt neun Mitglieder und ebenso viele Stellvertreter aus den Reihen der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Krankenkasse, jener Einrichtung, die für das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen den zahlenden Mitgliedern und den betreuenden Kräften hinter den Schaltern der DAK buchstäblich Zeugnis ablegt. In Einmütigkeit wurde diese Liste von den Versammelten angenommen. Damit ist nach 30jähriger Unterbrechung

die Selbstverwaltung wiederhergestellt und die DAK wieder zu einer echten gewerkschaftlichen Selbsthilfeeinrichtung geworden. Ihn. Meise, „Kameradschaft des anderen Leut“ wird auch das Leitmotiv für die Tätigkeit der Beratungsausschüsse sein, die nun aus den örtlichen Ausschüssen einen Landesberatungsausschuß und dieser wiederum einen Hauptberatungsausschuß werden wählen müssen.

Herr Herkol hob zum Abschluß nochmals die Einmütigkeit der Mitglieder bei diesem Wahlgang hervor. Die anschließend vorgebrachten Fragen aus dem Mitgliederkreis und ihre präzise Beantwortung durch Geschäftsführer Lamb brachten viel Anregung und fanden soviel Anklang, daß der aus der Mitte der Versammlung vorgebrachte Wunsch nach häufigeren Zusammenkünften dieser Art durchaus verständlich erscheint.

Mühlhausener tödlich verunglückt

In Brackenheim verunglückte der in Mühlhausen wohnende Elektromonteur Alois Seiferling tödlich. Seiferling kam beim Bau einer Starkstromleitung im Freileitungsbau mit dem Strom in Berührung. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Verunglückte war 36 Jahre alt. Er hinterläßt seine Ehefrau und ein kleines Kind von etwa einem Jahr.

Im Dienst der Gastlichkeit

Jahrestagung des Nordbadischen Fremdenverkehrsverbands / Zahlen und Berichte über gute Arbeit

Langenbrücken, das idyllische, heilkräftige Schwefelbad im Landkreis Bruchsal, stand am Montag — wie kurz schon berichtet — im Zeichen der Jahrestagung des Nordbadischen Fremdenverkehrsverbands. Oberbürgermeister Dr. Neinhäus begrüßte als 1. Vorsitzender des Fremdenverkehrsverbands im Saal des Kurhauses die städtliche Versammlung.

Dr. Neinhäus dankte der Badestadt und ihrem Bürgermeister dafür, daß sie wieder einmal ihr schönes Kurhaus dem Fremdenverkehrsverband zur Verfügung gestellt habe. Die Tatsache des Erscheinens vieler Ministerialvertreter aus Stuttgart buchte er mit Recht als Beweis für die gutnachbarlichen Beziehungen zur Landesregierung. Er stellte ferner mit Genugtuung fest, daß auch die Landesverkehrsverbände von der Pfalz, Hessen und Württemberg durch ihre Geschäftsführer auf der Tagung vertreten waren.

Nach einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Langenbrücken überbrachte Ministerialrat Dr. Seifritz die Grüße und Wünsche von Wirtschaftsminister Veit und Regierungspräsident Dr. Huber. Er erklärte, daß bereits die Freudenstädter Tagung der Zusammenarbeit der Südwestdeutschen Fremdenverkehrsverbände neue Impulse verliehen habe. Er teilte ferner mit, daß der neue Haushaltsplan des Landes Baden-Württemberg wesentlich erhöhte Zuschüsse zur Aktivierung des Tourismus vorsehe. Der Staat wolle jedoch nur Anreger sein und die Arbeit auf dem Sektor des Fremdenverkehrs den Verbänden der Selbstverwaltung und den zuständigen Organisationen überlassen. Sein besonderes Ziel sei Baden-Württemberg zu „dem“ deutschen Reise- und Badeland werden zu lassen.

Für den Bund deutscher Verkehrsverbände sprach Referent Thömmes, der vor allem die Hotelbranche vor Preissteigerungen warnte, die geeignet seien, Rückgänge im Fremdenverkehr zu verursachen. Gastlichkeit und Freundlichkeit müßten stets oberstes Gesetz in dieser Branche sein.

Als Präsident des Landtages gab Dr. Neinhäus die Versicherung, sich dafür einzusetzen, daß das Parlament an einer Bewilligung ausreichender Mittel zur Unterstützung des Fremdenverkehrs in Nordbaden denken werde. Im Jahr 1955 werde auf der großen Leistungsschau des neuen Bundeslandes auch dem Fremdenverkehr

auf dem Stuttgarter Killesberg die Möglichkeit zu einer wirkungsvollen Repräsentation gegeben werden.

Dem Jahresbericht des Nordbadischen Fremdenverkehrsverbands ist zu entnehmen, daß der Ausländerverkehr im Gegenüber dem Jahre 1953 betrug im Berichtsjahr 1953 die prozentuale Steigerung des gesamten Fremdenverkehrs 9,7% und beim Ausländerverkehr sogar 26,9%!

Während die Zahl der Uebernachtungen 1953 bereits 1 424 970 betrug, stieg sie 1953 auf 1 510 805; dies entspricht einer Steigerung von 6,2%. Die Zahl der Ausländer-Übernachtungen stieg von 100 370 1952 auf 215 276 im Berichtsjahr 1953, womit eine Steigerung von 19,3% erreicht wurde. Unter den ausländischen Besuchern stießen die Vereinigten Staaten mit 45 293 Gästen an der Spitze aller anderen Gruppen vor Skandinavien mit 31 979, Holland mit 21 419 und der Schweiz mit 24 472 Besuchern. England und Frankreich rangieren hier erst an 3. Stelle mit 16 090 bzw. 13 000 Touristen.

Der einstimmig gewählte Verbandsgeschäftsführer, Heidelbergers tatkräftiger Verkehrsdirektor Hanns Fischer, hob hervor, wie wichtig es sei, mit guten Werbe-prospekten das in- und ausländische Publikum anzusprechen. Vier in 7 Sprachen gehaltene Prospekte, und zwar ein Prospekt

„Autowandern in Nordbaden“, Gesamtprospekt Nordbaden, ein Neckartal-Prospekt und ein Prospekt „Burgen und Schlösser Nordbadens“, sollen, nachdem diese Planung die Zustimmung der Versammlung fand, vom Fremdenverkehrsverband herausgebracht werden. Ferner seien gute Farbdiapositive von malerischen Motiven erforderlich, um Nordbaden zu einem echten Reiseziel im In- und Ausland zu machen. Insbesondere müsse bei der neuen regionalen Werbung immer wieder betont werden, daß „Ruhe und Besinnlichkeit“ das besondere Aktivum unseres Reiselandes seien.

Nach Ergänzung des Beirats und des Vorstandes und der Bildung eines engeren Vorstandes, dem neben den Oberbürgermeistern von Heidelberg und Weinheim der Mannheimer Beigeordnete Kiedel, der Bürgermeister von Rappennau und Hotelier Ortenbach (Heidelberg) angehören, wurde beschlossen, im Herbst in Mosbach eine neue Hauptversammlung durchzuführen. In einer angeregten Diskussion kam unter anderem der vom „Eberbacher Verkehrsverein“ vorgeschlagene Wunsch zum Ausdruck, den stark überhand nehmenden lernenden Sonntagsverkehr von Lastkraftwagen im Neckartal einzudämmen. Auch die Methoden der Gebührenerhebung der GEMA in den Verkehrs-gemeinden gab Anlaß zu lebhaften Erörterungen.

„Kopfstand“ neben der Autobahn



Kopfstand am Donnerstagmorgen gegen 7.40 Uhr neben der Autobahn zwischen Heidelberg und Mannheim bei Kilometerstein 571. Dieser Opel-PKW, der von der Fahrbahn abgekommen war und sich mehrfach überstülpte, eine Frau wurde schwer verletzt. A. u. n. Lebeck

Fahren wie die Irren . . .

Ein Leser schreibt uns zu dem schweren Unfall, der sich am Montag in der Handschuhheimer Landstraße zugetragen hat.

„Der schwere Unfall Ecke Handschuhheimer Landstraße — Reosstraße veranlaßt mich, eine Geschwindigkeitsgrenze in der Handschuhheimer Landstraße und in der Rotmannstraße zu fordern. Täglich mache ich die Beobachtung, daß diese Straßen als Rennstrecken von Kraftfahrern und besonders von Motorradfahrern benutzt werden. Dabei nehmen diese Fahrer keine Rücksicht auf die Verkehrsteilnehmer, die aus Seitenstraßen in die Handschuhheimer- oder in die Rotmannstraße einbiegen wollen, obwohl sie eigentlich verpflichtet sind, auch bei Straßeneinmündungen und Straßenkreuzungen die Geschwindigkeit so zu mindern, daß sie jederzeit abstoppen können. Die „Rennfahrer“ glauben aber, sie brauchen keine Rücksicht zu nehmen, weil sie ja „Vorfahrt“ haben und eine Geschwindigkeitsbegrenzung nicht besteht. Ich selbst mache täglich die Erfahrung — meine Garage ist an der Handschuhheimer Landstraße gelegen — daß ich mit dem Wagen kaum oder erst nach angestrengtem Warten auf die Handschuhheimer Landstraße fahren kann, weil immer wieder Fahrzeuge von rechts und links in hoher Geschwindigkeit angebraust kommen.“

D. B.

Amtmann Arnold 80 Jahre

Justiz-Amtmann a. D. Konrad Arnold begeht am Samstag seinen 80. Geburtstag. Der Deutschen Turnerschaft gehört er ununterbrochen seit 1898 an und ist, mit einigen Jahren Unterbrechung (aus beruflichen Gründen) treuer Mitglied der TSG 78 Heidelberg. Als aktiver Turner ist er weniger hervorgetreten; seine Mitarbeit galt bis vor kurzer Zeit der Verwaltung seines Vereins, wo sein gesundes Urteil immer Beachtung fand. Die lückenlose Führung der Vereinsgeschäfte ist sein Werk, wofür ihm seine Turner- und Sportler-würdigen Dank wissen. Für seine außergewöhnlichen Verdienste um die Turnerschaft wurde er von der TSG 78 zum Ehrenmitglied ernannt. Die Deutsche Turnerschaft verlieh ihm bereits 1928 den Ehrenbrief der DT.

Herzlichste Gratulation zum Gedenktage spricht ihm die Turnerschaft und vor allem seine TSG 78 mit dem Turn- und Sportplatzverein aus. K. Arnold ist ein echtes Vorbild schlichter Turnereigenschaften. Möge sein Turnertum noch viele Jahre schlagen!

Maienfahrt nach Venedig

Wer hätte da nicht mitfahren wollen, bei dieser herrlichen Reise, die 33 Heidelberger Mitglieder des OWK bis nach Venedig führte! Die Omnibusfahrt mit eingestreuten Wanderungen ermöglichte es, nacheinander die Schönheiten des Schwarzwaldes, die Blütenpracht am Bodensee und die eingeschneiten Pässe und Höhen des Innerts zu genießen und sich von der südlichen Landschaft des Gardasees und der Pracht mittelalterlicher Bauten in Verona und Padua beeindrucken zu lassen. Der Aufenthalt in Venedig aber, bei dem man den Lido besuchte wie auch die Paläste und Plätze der alten Dogenstadt, wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben. Auch die Rückreise durch die Dolomiten und über die bayerischen Königsschlösser verlief, dank der ausgezeichneten Reiseleitung der Familie Flieg, ausgesprochen gut. Peter Graf und seine Kamera waren mit von der Partie, so daß viele Farbbilder entstanden, die — wie wir hören — in Lichtbildervorträgen zu sehen sein werden.

Straßenbahner aßen im Bundeshaus

Sängerfahrt nach Bad Godesberg und Bonn

Am vergangenen Wochenende besuchte die Gesangsabteilung der Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.G. die Berufs- und Sängerkollegen der Straßenbahnen Bonn-Bad Godesberg-Mehlem.

Mit zwei Sonderwagen der Bundesbahn fuhr die frohe Sängerschar mit ihrem Anhang am Samstagmorgen durch das schöne Rheintal der Bundeshauptstadt Bonn entgegen. In Bad Godesberg angekommen, wurden sie auf dem Bahnhofsplatz von den Sängern der Bonn-Bad Godesberger Straßenbahnen in Empfang genommen und mit modernen Großraumwagen der Straßenbahn zum Betriebsbahnhof gebracht, wo die erste Begrüßung durch die Vorsitzenden stattfand. Daran anschließend wurde in der Bundeshaus-Gaststätte das Mittagessen eingenommen. Eine zweiwöchige Autobus-Rundfahrt durch Bonn und Bad Godesberg zeigte den Sängern die Schönheiten dieser Städte. Ein Besuch im Beethoven-Haus fand besondere Beachtung. Der Samstagabend gehörte dem Liede und der leichten Muße. In einem Saal, der geschmückt war mit den Fahnen der Städte Bonn und Heidelberg, wurde ein Programm abgewickelt, das die Sängerverbände höher schlagen ließ. Vertreter der Stadt

und Straßenbahnen Bonn sowie der Direktion der Heidelberger Straßen- und Bergbahn hoben in ihren Reden den Gemeinschaftssinn hervor, der durch die Pflege des Chorgesanges in den Betrieben gefördert wird. Der Chor der Heidelberger Straßen- und Bergbahn unter der Leitung ihres Dirigenten Hans Band durch den Vortrag mehrerer Chöre besondere Beachtung.

Der Sonntag wurde gekrönt durch eine Fahrt ins Ahrtal. Die Bonner Sängerschar, die vor zwei Jahren die Heidelberger Umgebung kennenlernte, hatten durch diese Fahrt eine gute Transportkarte in der Hand. Die Heidelberger Sängerschar waren überrascht, in eine so schön schöne Weingegend, wie sie das Ahrtal ist, geführt zu werden. Im Weinort Bach wurde eine Großkellerei besichtigt, wo aus einem großen Faß mit 100 Liter Inhalt manch gutes Tröpfchen gekostet wurde.

Als Abschluß der Fahrt fand man sich in den Winterhallen zu Dornau zusammen, um nochmals dem Liede zu huldigen und Gelegenheit zu geben, das Tanzbein zu schwingen.

Neue Bücher für alte Schmöcker

Erfreuliche Umtauschaktion im Kampf gegen Schmutz und Schund

Uns wird geschrieben:

„Liebe Jungen und Mädel! Um dem Schmöcker, den sogenannten Räuberexzelen, dem Kilsch- und Schundschmarren den Kampf anzusagen und für das gute Kinder- und Jugendbuch zu werben, veranstaltet das Jugendsekretariat des Wohlfahrts- und Jugendamtes vom 8.—20. Juni gemeinsam mit der Stadtbücherei und dem Kreisjugendausschuß Heidelberg-Stadt eine Umtauschaktion: „Neue Bücher für alte Schmöcker“.

An dieser Umtauschaktion können sich alle Jungen und Mädel beteiligen, die im Besitz von Schmökern sind und ein gutes und spannendes Jugendbuch oder spannende Jugendschriften dafür haben wollen.

Wer 1 Schmöcker abgibt, erhält kostenlos

3 neue Jugenddriften, wer 3 Schmöcker abgibt, erhält kostenlos 3 neue Jugendschriften, wer 5 Schmöcker abgibt, erhält kostenlos 1 neues Jugendbuch, wer 10 Schmöcker abgibt, erhält kostenlos 1 wertvolles Jugendbuch.

Die Umtauschstellen sind: im Wohlfahrts- und Jugendamt, Plöck 24, Zimmer 14 a, Montag bis Freitag von 14—18 Uhr. — in der Stadtjugendbücherei, Plöck 2 a, Montag bis Freitag von 15—19 Uhr. — im Stadtjugendheim „Haus der Jugend“, Römerstraße 97, Sonntag bis Freitag von 14—18 Uhr. Städt. Wohlfahrts- und Jugendamt, Jugendsekretariat — Stadtbücherei — Kreisjugendausschuß Heidelberg-Stadt.

Neue Fernsprechbücher

Die Neuausgabe des Amtlichen Fernsprechbuches für den Bezirk der Oberpostdirektion Karlsruhe ist von Dienstag, den 8. Juni, ab bei den Postämtern zu haben. Die Neuausgabe enthält zahlreiche Rufnummernänderungen, vor allem in Karlsruhe und Mannheim, bedingt durch die Inbetriebnahme neuer Wählraster.

Für die Heidelberger Teilnehmer ist an Neuausgaben die Aufnahme des Selbstwählerrufdienstes zwischen Heidelberg und Karlsruhe sowie Heidelberg

und Sandhausen bemerkenswert. An wichtigen Rufnummern werden in Heidelberg von Änderungen betroffen: die Notrufe (Feuerwehr, Polizei-Überfall) und die Fernsprechkonzepte und Sonderdienste (Auskunft, Telegrammaufnahme, Fernsprechauftragsdienst, Erlösungsstelle, Foto-, Wetter- und Zeitanlage).

Die Änderungen treten am 12. Juni nachmittags in Kraft. Baldige Abholung des neuen Fernsprechbuches gegen Rückgabe der alten Bücher — spätestens bis zum 12. Juni — unter Vorlage der alten Teilnehmer zugewandten Adresskarte ist erwünscht, um Fehlverbindungen zu vermeiden.

STADTGESCHICHTE kurz notiert

Von der Universität. Der Honorarprofessor Dr. Adolf Schödl, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer in Mannheim, hat einen Ruf auf das öffentlich-rechtliche Ordinariat an der Universität Tübingen erhalten.

III. Serenaden-Konzert. Romantische Musik der Gegenwart, Mittwoch, 9. Juni, um 20 Uhr, im Schloßhof (bei ungenügender Witterung im Königsaal). Leitung: Dr. Fritz Henn. Programm: H. Krumpholtz: Turmmusik für Bläser; G. Frommel: Variationen über ein eigenes Thema; R. Strauß: Serenade für 13 Bläser; P. Grieg: Die Feste von Sanssouci (Suite für kleines Orchester); W. Jerges: Salzburger Hof- und Barockmusik.

Hochschule für Musik und Theater. Der starken Nachfrage wegen wird „Pygmalion“ von Shaw am Dienstag, 8. Juni, und Mittwoch, 9. Juni, jeweils 20 Uhr, im Zimmertheater wiederholt.

Hilfsschule „Brüder und Schwestern“ ist das Thema, das heute, Freitag, um 20 Uhr, in der Stadtbücherei, Plöck, behandelt wird.

Das Amerika-Haus veranstaltet heute, Freitag, um 20 Uhr, im großen Saal der Sendehalle ein Liedabend des amerikanischen Bariton Bruce Boyce mit Werken von Gluck, Schubert, Brahms, Wolf, Beethoven und Grieg. Am Flügel: Hans Otto, Stuttgart.

Stromsperre in Eppelheim. Das Stromversorgungsnetz in Eppelheim muß, wie die Stadtwerke mitteilen, am Samstag in der Zeit von 4—7 Uhr wegen dringender Umlagearbeiten abgeschaltet werden.

Verlegte Müllabfuhr. Der am Montag, dem

7. Juni, zur Abholung fällige Müll wird, wie die Stadtwerke mitteilen, im Pfaffen-grund und Ochsenkopf bereits am heutigen Freitag und in Schlierbach am Dienstag, 8. Juni, abgeholt.

Zusammenkunft zum Südwestdeutschen Tag in München. Da die Sonderzugfahrkarten bereits vergriffen sind, fährt am Samstag, 5. Juni, um 8 Uhr, ab Bismarckstraße ein Zusammenkunft. Die Rückfahrt erfolgt am Montag um 18 Uhr ab München. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt 18.— DM. Anmeldeungen sind unverzüglich zu richten an: Südwestdeutsche Landeseisenbahn Heidelberg, Riedstraße 311, Tel. 6036 und Omnibusverkehr Knoll, Dossenheim, Tel. 6077.

Der Odenwaldklub führt am Pfingstmontag eine Halbtageswanderung von Ziegelhausen über Appelskopf und Heidenkürzel zur Waldschänke auf dem Heiligenberg durch. Abfahrt um 11.30 Uhr ab Bismarckplatz mit der Straßenbahn bis Adler-Überfahrt. — Die Jugendgruppe des OWK führt eine zweitägige Radtour in den Odenwald durch. Abfahrt am Pfingstmontagsmorgen um 8 Uhr vom Bismarckplatz.

Vogelkundliche Wanderung. Der Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Heidelberg, fährt am Samstag, 5. Juni, eine vogelkundliche Wanderung nach dem Schwätzer Schloßgarten zur Beobachtung der Grasschnöcke und Nachtlager durch. Treffpunkt 15 Uhr am Bismarckplatz (Hilfsstelle Linie 11). Führung: Richard Ammerbach.

VDR/IVW, Kreisgruppe Heidelberg. Nächste Mitgliederversammlung: Mittwoch, den 8. Juni, 19.30 Uhr. „Alle Krone“, Brückenkopfstraße 1. Es spricht Kapitän a. S. a. D. Pflieg.

Schachklub fog aus. Am Vatertag unternahm der Handschuhheimer Schachklub 1950 seinen Familienausflug. — verbunden mit einem Schach-Rückkampf — in das schöne Weschnitztal nach Birkenau. Nach einem überlegenen Siege 5:3 über Birkenau vergingen beim Wandern und gemütlichen Beisammensitzen die Stunden im Fluge.

HEUTE

Städtische Bühne: 19.45 Uhr, „Zar und Zimmermann“.

Zimmertheater: 20 Uhr, „Das Lied der Taube“.

Kino: Programm siehe Anzeigen.

IN OTTO HODAPPS TEIL DER WELT

„Die Maler sind die echten Kinder Gottes.“ Wer hat das gesagt? War es Goethe, war es Eichendorff? Es ist mir entfallen und es tut auch nichts zur Sache. Auf jeden Fall steht dieser Satz zu Recht, auch heute noch.

Die Maler sind Gottes echte Kinder, weil sie Jeder — vom größten Genie bis hinab zum letzten Epigonen — einen Teil seiner Welt geerbt haben. Einen Teil? Ganz gewiss nur einen Teil. Von Giotto bis Paul Klee, vom Hausbuchmeister bis Picasso hat jeder Maler immer nur einen kleinen Teil der Welt gesehen und dargestellt. Das ist keinesfalls eine grundsätzliche Kritik an der Kunst. Ganz im Gegenteil: In der Beschränkung liegt der Meister, sagt ein altes Sprichwort und umgekehrt hat es Menzel formuliert: Die Kunst besteht im Weglassen. Denn diese kleine Teilchen sieht der Maler so, wie niemand anders es zu sehen vermöchte. Und wenn er ein echter Maler ist, läßt uns das Leuchten dieses kleinen Teilchens Welt, gerade weil es sich so weise beschränkt, die ganze Welt ahnen.

Fragt man sich, was denn nun Otto Hodapp Teil ist, dessen Bilder im Augenblick vom Kunstverein zu einer Kollektivschau vereint wurden, so wird man die Antwort rasch instinktiv spüren, ohne sie indes ebenso rasch formulieren zu können. Meist sind es Landschaften, die da hängen, größtenteils sogar aus dem böhmischen Raum.

Hodapp mehrfach gemalt hat. Der Abbildner wartet jetzt vielleicht, bis es in eine einmalige Stimmung gelangt ist, entweder in einen hellklaren, leuchtend blauen Mittag, in eine morgentliche Nebelstunde oder in eine theatrale Gewitterwolke — auf jeden Fall wartet er auf einen Ausnahmezustand. Otto Hodapp wartet nicht. Er malt keinen Ausnahmezustand. Er malt die Schönheit der schlichten und dennoch leuchtenden Welt. Er malt gewissermaßen ohne jeden Kunststiff (nur seine Stilleben baut er sich sorgfältig zusammen). Fast möchte man sagen: das Teilchen Welt, das dem Maler Hodapp gegeben wurde, ist der Kompromiß zwischen Schönheit und Nüchternheit.

In der Tat: von allen Malern mit echt plötzlichem Temperament, die ich je gesehen habe, ist Hodapp, der doch deutlich aus der Schule Hausenst stammt, der nüchternste. Bitte nicht mißverstehen: Nüchternheit kann — wie die Beschränkung — etwas Weises sein. Licht und Erde, Welt und Ding, Mensch und Schönheit werden unpathetisch gesehen und dargestellt, das ist es. Das ist es auch, was mir an Otto Hodapp gefällt, obwohl mein Kunstgeschmack sonst in ganz andere Richtungen zielt.

Hodapps Bilder scheinen zu sagen: warte nicht, bis etwas Außerordentliches diese Welt verklärt. Schau dich nur um. Sie ist auch so schön genug.

Hodapps Bilder sind von einem bestimmten Temperament gefüllt, das trotz seines impressionistisch bestimmten Pinselstrichs, das trotz seiner plötzlichen-diesseitigen Palette etwas Ureigenes zum Ausdruck bringt.

Denn Malen ist auch Sache der Persönlichkeit.

Das merkt man, wenn man den Maler in

seinem Eppelheimer Atelier aufsucht, auch hier an einer Grenze: der zwischen Stadt und freiem Land.

Das merkt man, wenn man seine Liebe zum Garten kennenlernt, die ebenfalls in einer edlen Mitte ihren Niederschlag gefunden hat: das Fleckchen Eden, das er sich mit seiner Frau (die im übrigen zu den namhaftesten Fachschriftstellerinnen gerade auf diesem Gebiet zählt) draußen geschaffen hat, ist ebenso sehr kunstvoll angelegte Botanik wie ertümlich wuchernde Natur. Und das merkt man an den Hobbies, die sein Leben am Rande tragen: die Sammlung ostasiatischer Kostbarkeiten etwa, die man bei einem so fest in seiner Heidelberger Heimat wurzelnden Künstler kaum vermutet.

Vielleicht hat das speziell Präzise in der Kunst, das Erbe Sievogts, hier und bei diesem jetzt sechszehnjährigen Maler seine Grenze erreicht. In das Fest aus blauem Himmel, bunten Blumen und winkendem Grün ist eine geheime Schwermut eingezogen, die unverkennbar ist und die sich besonders deutlich in den Porträts, auch seinem Selbstporträt, das wir hier abbilden, manifestiert. Doch auch diese Schwermut entspringt einer weisen Beherrschung. Niemand läßt Hodapp sich oder die Menschen, die er darstellt, in einen Ausnahmezustand verfallen. Wie bei unserem landschaftlichen Vergleich: auch hier „wartet er nicht ab“. Auch hier bleibt er zugleich sinnfroh und nüchtern.

So versteht man denn auch, was er meint, wenn er in seinen, dem Kunstvereinskatalog beigegebenen „Malversen“ in einer letzten (wenngleich, wie wir meinen, noch etwas verfrühten) Bitte singt: „Schenk mir die Dämmerung mit den Nebelstreifen.“

Heinz Ohff



Otto Hodapp Selbstbildnis

8 mal 4

Seite frei! von Ihrem Körperperch. Darum gönnen Sie sich steh die bestmögliche Pflege und sparen Sie nicht an verkehrter Stelle.

... wie es lebt, kann nach dem Waschen des Gesichtes mit Körperperch „8 mal 4“ verwendet.

Die schöne Autorin / Von S. Camiggelt

Als ich mit meinem kleinen Sohn, der friedlich im Zimmer mit seinem Legespiel herumwuschelte, alleine zu Hause war, schellte plötzlich eine junge Dame, deren ausgesuchte Heize allerlei fast vergessene Gefühle in mir aufwühlte. Ja, sie mühte mich sprechen, denn sie habe so nette Geschichten geschrieben. Treten Sie nur ein, mein Fräulein. Und ich nahm ihr den weißen Mantel ab, während ich einen Blick auf sie warf, der in einem Buch von Hedwig Courths-Mahler keineswegs fehl am Platze gewesen wäre.

Rückend gelangten wir ins Wohnzimmer. Einem Täßchen Tee sei sie nicht abgeneigt, aber ohne etwas dazu, wenn es nicht zu viel Mühe mache. „Aber doch bestimmt mit Tee?“ fragte ich geistreich, und wieder prustete wir vor Lachen, als würden wir unter den Armen gekitzelt — das ist zwar äußerst unterhaltend, aber auf die Dauer bekommt man doch ein Gefühl der Ermattung um den Mund herum.

„Sie wohnen hier jetzt, so zwischen den

Bläumen“, sagte die junge Dame, und sie klappte ein hübsches Täschchen auf, um einen tüchtigen Stoff engbeschriebener Seiten zu Tage zu fördern. „Hier sind meine Geschichten. Wenn sie Ihnen gefallen, dann müssen Sie sie in der Zeitung unterbringen.“ Sie haben ja leider die Autorin nicht gesehen — ich war jedenfalls in diesem Augenblick bereit, ihr ungelassen die ganze erste Seite einzuräumen. Journalistisch scheint dies ein korrupter Standpunkt zu sein, aber was tut es schon für ein einziges Mal, das Leben ist kurz, und die Sachen, die gewöhnlich auf der ersten Seite stehen, bringen auch nicht eitel Sonnenschein ins Wohnzimmer.

„Ich werde sie aufmerksam lesen, mein Fräulein, und ich hoffe, Ihnen bald Günstiges mitteilen zu können“, sagte ich nicht ohne Wärme. Dann schenkte ich ihr schwingvoll ein Gläschen Port ein und begann, angezogen mit ihr zu plaudern. Da ich mir die größte Mühe gab, ihr zu gefallen, waren meine Behauptungen nicht geeignet, auf einer Schallplatte aufgenommen zu werden, aber sie reagierte nachgiebig, wenn es auch unendlich war, ob ihr Lächeln mir oder dem Zeitungslieser galt.

„Mein Fräulein“, rief ich, an meinem Glase nippend aus, „es gibt Dinge im Leben, die...“

Zu welchem Bon-mot ich unterwegs war, weiß ich nicht mehr so genau, aber ich erinnere mich wohl, daß mein kleiner Sohn auf einmal mit einem Stück seines Legespiels in der Hand am Tisch stand, die Schöne einem Augenblick forschend ansah und dann ernsthaft feststellte: „Alles, was Papi sagt, ist nicht wahr.“

Als gebrochener Mann habe ich sie zur Tür gebracht.

(Autorisierte Übertragung aus dem Holländischen von Johannes Piron.)

KULTURELLE RUNDSCHAU

Sternexplosion nach 20 Millionen Jahren sichtbar

Das Licht einer Sternexplosion, die vor 20 Millionen Jahren stattfand, wurde jetzt von einem Astronomen auf dem Mount Palomar in Kalifornien beobachtet. Der Schweizer Astronom Dr. Paul Wild entdeckte in dem Spiralnebel 3000 im Sternbild der Jungfrau eine Supernova von außergewöhnlicher Helligkeit. Spektroskopische Untersuchungen mit dem 300-Zoll Hale-Teleskop ergaben, daß das Licht der Supernova 20 Millionen Jahre gebraucht hatte, um die Erde zu erreichen. Die Explosion des Sterns muß also zu einer Zeit stattgefunden haben, in der unsere Erdball erst allmählich eine feste Kruste bildete.

gramme zu den Empfängern im eigenen Lande und in den anderen sieben europäischen Staaten.

„Siegfried“, die Komödie von Jean Giraudoux, wird ein deutsch-französischer Gemeinschaftsfilm. Transparenzfilm Wiesbaden und Madeline Films Paris drehen den Film mit Michel Auzias und Simone Simon in den Hauptrollen. Regie führt Victor Vicas, der durch den Film „Weg ohne Umkehr“ als avantgardistischer Regisseur Erfolg hatte.

Die Regensburger Domspatzen studieren zurzeit die Märschoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck ein, die sie auf einer Gastspielreise in mehreren westdeutschen Städten aufzuführen werden. Regie führt der Sohn des Komponisten, Wolfgang Humperdinck.

Der englische Schauspieler Arthur Lucas starb während einer Aufführung der Fosse „Old Mother Riley“ zwischen den Kulissen des Theaters in Hull. Er spielte die groteske weibliche Hauptrolle (Charles Tait), die er vor 40 Jahren kreiert und seitdem immer wieder auf die Bühne gebracht hatte.

Reinigung am Burgtheater. Der Direktor des Wiener Burgtheaters, Josef Gielen, wird aller Voraussicht nach seinen bis 1936 laufenden Vertrag nicht voll wahrnehmen, sondern nur noch die Spielzeit 1934/35 leiten. An deren Ende dürfte das Burgtheater seine jetzige Notunterkunft verlassen und in das wiederaufgebaute Haus am Ring übersiedeln. Die Atmosphäre an dem weitbekannten Kunstinstitut, die vor einigen Monaten durch das demonstrative Ausscheiden von Käthe Dorsch in ein aktives Stadium trat, soll bis dahin „beruhigt“ werden. Die Frage des Nachfolgers von Josef Gielen ist noch völlig offen. Obwohl der Posten keineswegs offiziell ausgeschrieben worden war, haben sich bereits zwanzig Bewerber aus Österreich, Deutschland und der Schweiz gemeldet.

Bertrand Russell zweiter Band heliostatischer Arbeiten. Nicht eines of eminent persons“, der von der Kritik mit bewunderndem Beifall aufgenommen wird, enthält fiktive Angsträume prominenter Persönlichkeiten aus der Vergangenheit bis in unsere Tage. Wie in seinem ersten Buch erweist sich der 62jährige englische Philosoph und Mathematiker als gefestigter, brillanter Stilist mit originellem Einfallsreichtum.

BLEIBEN WIR BESCHIEDEN

Eine unvorstellbar große Explosion, die sich kürzlich auf der Sonne ereignete, wurde von amerikanischen Astronomen fotografiert. Die Berechnungen ergaben, daß der Raumpuls eine Höhe von 160.000 Kilometern gehabt haben muß, also sechshundertmal größer war als der Raumpuls der letzten Wasserstoffbomben-Explosion im Pazifik. Bleiben wir bescheiden.

KUNSTLER IN KASERNEN

In einem temperamentvollen Zeitungsartikel forderte der bulgarische General Tanoff die Maler und Bildhauer der Landes auf, in die Kasernen zu kommen. „Ihr werdet prächtige Motive finden. Denn auf keinem Sektor der Lebens begehen sich so starke Eindrücke, wie bei der Armee. Die russischen Künstler haben es so gemacht. Wenn ihr das gleiche tut, wird euer Werk sein“ (7.00 Uhr: Anreden zum künstlerischen Erlebnis.)

DER LITERARISCHE HUND

Im Café kommandierte Egon Friedell seinen Hund: „Bring mir die Zeitung!“ Der Hund brachte das „Neue Wiener Journal“. „Weißt du, was darin steht?“ fragte Friedell. Der Hund schüttelte den Kopf. „Eine elende Kritik dieses Herrn“, sagte Friedell. Darauf packte das Tier während die Zeitung und zerfetzte sie mit Pfoten und Zähnen. Als das Tier später starb, veröffentlichte Friedell diesen Nachruf: „Wer ihn kannte, wird meinen Schmerz verstehen.“

HEIDELBERGER KULTURLEBEN

Die zweite Serenade im Freien!

Ein Abend mit nur einem Thema, mit Mozart! Das sagt alles, denn immer noch unmissbar ist die Fülle dessen, was allein für die Salzburger Serenadenwelt, ein Mozarts Feder quoll. Selbst die sog. Haffner-Sinfonie, die diesen Abend abschloß, wollte ursprünglich ein zünftiges Salzburger Gelegenheitswerk sein und bildet dadurch die Brücke zwischen Freiluft- und Konzert. Jenseits dieser Brücke, also im Konzertsaal, steht an diesem Abend einer der Violinkonzerte Mozarts, ebenfalls das bekannte in D, mit dem sich der (auf dem Programm leider ungenannt) Alfred Altenburger, der jugendliche Konzertmeister unseres Orchesters, einen schönen Erfolg erspielte, vorwiegend allerdings in der Mozartischen Atmosphäre, mit spitzem, scharf gestochenem Ton und elegantem Bogenwurf sind er der ausgesprochenen Passagenfreudigkeit dieses Konzerts nach, fast durchweg sauber bis in die

höchsten Lagen hinein, wozu nun später noch Größe und Wärme des Tones hinzutreten konnten. Und jenseits der Brücke, also im Freiluftsaal, steht ein so großangelegtes Werk wie die Serenade in B für 13 Bläser, James Wark, in dem Mozart zum ersten Male die später so beliebten Bassethörner verwendet, natürlich neben Fagotten, Hörnern, Klarinetten und dem meist melodieführenden Oboen. Leider ging es gerade bei ihnen nicht ohne ein paar technische Schattens-als, wie auch späterhin das Tutti der Streicher in der Konzertbegleitung ein wenig nüchtern und spröde wirkte. Im übrigen aber hatte Generalmusikdirektor Karl Rucht wieder den genialen musikalischen Salzburger Ton mit leichter Hand getroffen, namentlich in der von Klavier sprudelnden Bläserserenade und im glänzenden Finale der Sinfonie, mit dessen Presto-Laufwerk das Orchester sich wieder einen eleganten Abgang verschaffte.

Otto Riemer

Bach zwischen Ostern und Pfingsten

Wenn man einmal Bilanz zieht über das, was im Laufe eines Konzertwinters an Programmen geboten wird, die von stilistischer Unsicherheit oder offenkundiger Geschmacklosigkeit Zeugnis geben, so kommt man zu zahlreichen betrüblichen Erfahrungen. Um so erfreulicher ist es dann, ein Erlebnis zu haben, wie Bruno Penzias Orgelabend in der Heiliggeistkirche, dessen Vortragsfolge von einer inneren Ordnung getragen war, die man als vorbildlich bezeichnen muß. Aus dem Schaffen Joh. Seb. Bachs waren wenige Kostbarkeiten ausgewählt, die wie in einem Kristall die ganze Vielfalt Bachschen Orgelhaftes zeigten, und alle waren sie abgelesen auf den Grundriss kirchlichen Lebens zwischen Ostern und Pfingsten: auf die Freude.

Das Präludium und die Fuge A-dur, in heiter schwingender Bewegung und als Abschluß Präludium und Fuge C-dur mit der festlichen

Heiterkeit und Klarheit seiner Themen waren die großen Eckpfeiler, zwischen denen andere Werke den kirchenmusikalischen Grundton vorstärkten und vertieften. „Ja Dir ist Freude“ und „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, zwei Choralvorspiele von hymnischer Adressierkraft, folgten der C-dur-Trisone, bei der vor allem der Mittelsatz mit seiner von Penzias weitgespannter Stimmführung einen starken Eindruck hinterließ. In der großen Partita „O Gott, du frommer Gott“ mit all ihrem Reichtum kunstvoller Abwandlungen setzte der Künstler die Fülle der Registermöglichkeit seines Instrumentes mit einer Sicherheit für das klanglich Getorderte ein, die den genialen Reichtum der musikalischen Konzeption aufs schönste verdeutlicht, und die so noch für das Hören im wahrsten Sinne des Wortes stützend war.

G. G.

Konzertabend der Künstlergilde

Der „Zeitgenössische Konzertabend“ der Künstlergilde im Saal des Kurpfälzischen Museums brachte, wie die Kompositionen Gerhard Streckes und Hermann Buchals angeht, nicht gerade eine Begegnung mit moderner Literatur. Die dargebotenen Lieder für Sopran sind relativ langwierig und das Thema, das sich Buchal für ein Trio a-coll hat entfallen lassen, ist es unerheblich, daß es eine Variation über vier frohge verarbeitete Sätze hin kaum reiferfertig. Die Wiedergabe durch die Sopranistin Alice Volkmer-Hensel war sicher solide; nicht mehr. Am Flügel begleitete mit gewandter Zuverlässigkeit Margarete Gellrich-Franzheim, während Kurt Jeppich Violoncello, und Wolfgang Kipp, mit ihrem sowohl technisch wie auch interpretatorisch überlegen disponierten Vortrag den Hauptanteil an Beifall auf sich ziehen konnten.

Luc

Karl Rucht dirigiert die Berliner Philharmoniker. Am 18. Juni dirigiert der Heidelberger Chefdirigent Karl Rucht auf Einladung

ein Beethoven-Sonderkonzert mit dem Programm 2. Leonore-Klavierkonzert in B-dur mit der Solistin Gerdi Herzog und die 7. Sinfonie.

Das Studio Haller bringt vom 11. bis einschlt. 17. Juni als Gast des Heidelberger Kammertheaters Manfred Hausmanns dramatische Ballade „Lilofee“ heraus. Dieses Spiel zwischen Traum und Wirklichkeit, das schon über viele Bühnen gegangen ist, bedeutet für Heidelberg eine Erstaufführung.

Der junge Heidelberger Klaus Kändler, der seit 1933 als jugendlicher Liebhaber an den städtischen Bühnen Dortmund tätig ist, wurde für die kommende Spielzeit von Generalintendant Heinz Hilpert an das Deutsche Theater in Göttingen verpflichtet. Vorher wird er im Rahmen der Necklinghauser Festspiele den Bräutigam in „Peer Gynt“ spielen. Klaus Kändler ist Schüler des Studio Haller, Heidelberg. Ernst Rehnacker, ebenfalls ein früherer Schüler des Studios, ist ab Herbst 1934 als jugendlicher Charakterdarsteller an das Nationaltheater Mannheim engagiert worden.

Neu

RINDSSUPPE

MAGGI

4 Teller oder 3 Tassen 35

MAGGI

Ganz ausgezeichnet — wie hausgemacht!

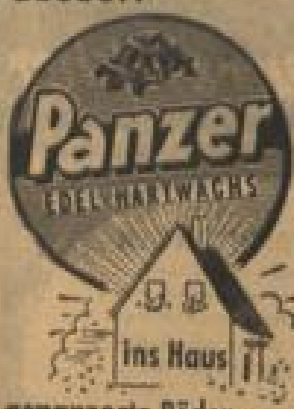
Das ist eine Suppe, die schmeckt und aussieht, als habe eine gute Hausfrau sie selbst zubereitet. Für ihre Herstellung wird ja auch frisches Fleisch verwendet, aus der eigenen MAGGI-Metzgerei! Zu Hause, im kleinen, kann man eine so schmackhafte Fleischsuppe gar nicht so schnell, so preiswert und gut machen. Viele Hausfrauen haben am Rezept mitgearbeitet und die neue Rindsuppe von MAGGI probiert, bevor sie auf den Markt kam. Ihr Urteil lautet:

MAGGI RINDSSUPPE ganz ausgezeichnet — wie hausgemacht!

der freundliche Helfer der Hausfrau, wünscht Ihnen einen guten Appetit



Nicht nur Hochglanz zaubert



gepanzerte Böden halten mehr aus

Wird erhältlich in Fachgeschäften

Jubiläums-Verkauf Möbel-Müller

Heidelberg, Bahnhofstraße 22

Mineralwasser - Limonade ff. Flaschenbier

Hilbert K. LEHMANN Ladenburger Str. 22, Tel. 22 01

Alle Leidenschaft Ungarische Rhapsodie CAPITOL THEATRE

GLORIA Auf Ehrenwort

FILMPALAST Hochzeit auf Reisen Die Schlacht am Apachen-Paß Rumpelstilzchen

SCHLOSS FILM THEATER Heute bis Donnerstag! Gehen Sie zum Fenster auf!

KAMMER Die erfolgreiche Filmreihe mit Sybille Schmitz René Deltgen DAS HAUS AN DER KÜSTE

ODEON Paul Hubschmid Liselotte Pulver Wolf Albach Retty Cornelia Borchers Schule des Glück

Die KURBEL Die KAMERA Madama de...

APOLLO Auf Ehrenwort

BACHLENZ Hochzeit auf Reisen Robin Hood und seine tollkühnen Gesellen Die Geschichte vom blauen Bengel

Fauler Pelz Königlich Reise Die Rache des schwarzen Adlers Mönch und Muckelner Spätvorstellungen DER REISIGEN SCHATZKAMMERN

Neues Filmtheater in Heidelberg Rohrbach

METROPOL-Filmtheater öffnet am Samstag seine Pforten

Mit der Eröffnungsvorstellung am Samstag um 20 Uhr werden die „Hochzeitglocken“, ein deutscher Unterhaltungstreifen, das neue Rohrbacher Metropol-Filmtheater „einleben“.



A M B A U W A R E N B E T E I L I G T

Heinrich und Heinz Wagner ARCHITEKTEN BAUPLANUNG UND BAULEITUNG Heidelberg - Rohrbacher Straße 133 - Telefon 50 12

Schrotzenstaller & Scharrer München 8, Bräunacher Straße 17, Telefon 45 83 90

KARL LENZ ZIMMERSCHMIED Heidelberg - Schröderstraße 49 - Telefon 21 50

HEIDELBERGER ZEMENTWARENFABRIK Inhaber: F. HAUKE Heidelberg-Eppelheim, Veri, Bahnhofstraße, Telefon 61 00

Johann Grimminger & Sohn BAUNTERNEHMUNG Heidelberg-Rohrbach - Viktoriastraße 1 - Telefon 7 82 86

RICHARD RINK GIPSERMEISTER Heidelberg - Eppelheimer Straße 110 - Telefon 32 83

Walter Wickenhäuser INSTALLATION UND ELEKTRIKER Heidelberg - Karlsruher Straße 51 - Telefon 7 05 97

Agfa-Silette Kleinstbild 98.- Anschließung 30.- Foto WESSENDORF Heidelberg - Hauptstr. 107 Kameratansch

AMTL. BERAMTUNGSBÜRO Freibach-Verkauf am Samstag - dem 4. Juni 1954

Handelsregister Amtsgericht Neckar-Weinheim Nr. 30 Firma Georg Kling in Heidelberg

lagverpachtung Das Staatliche Forstamt Schönau in Heidelberg

HEIRATEN Meyer, 36 J., sucht Kamerad, evtl. Heirat, Off. unter Bl. 214 Verlag

VERSCHEIDENES Gute Kapelle frei, Tel. 813 Heide

Wer nimmt einen Sektier ab Pfingsten für etwa 1/2 Jahr in Pension? Angeb. und Bl. 208 Verlag

Partikulare Olympia-Klein-Kameras, 2. verm. Monaten, 50 DM, C. F. Bösel Nachf., Heidelberg, Hauptstraße 24-26, Telefon 27 26

Reuther u. Oberkornf m. voll. Verpachtung, Preisangeb. unter Nr. 22 90 an den Verlag

AGFA-Clack 6x9 19.50 Anzsch. 4.- Foto WESSENDORF Heidelberg - Hauptstr. 107 Kamera-Tausch

METROPOL-Filmtheater Heidelberg-Rohrbach • Karlsruher Straße Unser Eröffnungsprogramm! Ein großes Filmabenteuer, das Sie beglücken wird Hochzeitglocken

Die Film- und Lichtbildwerbung vermittelt nur GLOBAL-KINOREKLAME Dipl. Kfm. H. BERGKE Römerstr. 67 - HEIDELBERG - Telefon 5475

RICHARD FUSS BILLETDRUCKEREI HEIDELBERG-ROHRBACH RUF 78333

Wiedereröffnung des Hotel Tannhäuser

SIECHEN BIER

Stammausschank
 der
I.G. Reif A.-G.
 älteste Exportbier-
 brauerei Nürnbergs
 Braustätte des
 weltberühmten
Siechenbier
BRAUEREI
J.G. REIFA.-G.
NÜRNBERG

Am Umbau waren beteiligt:

EDLER
 Werkstätte für
 Möbel und Innenarchitektur
 Höf.-Rohrbach, Rathausstraße 14
 Tel. 76407
 Wir entwerfen
 und fertigen
 Einrichtungen für
 Hotels, Gäs-
 stöten, Läden und
 Wohnungen.
 Entwurf und Ausführung der
 Hotelhalle und der Weinstube

Malerbetrieb
HETZER
 HEIDELBERG, KARLSTR. 4 TEL. 2418

Fassaden-, Putz- und Stuck-Arbeiten

Fritz Bender
 auf 378
 Akademiestr. 2 - Rohrbacher Str. 91

Däunendecken und Betten
 von
Oskar Stumpf, Stoppdeckenfabrik
 Aglasterhausen

QUALITÄT
 SCHWABENLAND
SOLIDE KÜCHENGERÄTE
 U. KÜCHENMASCHINEN
 PORZELLAN UND GLAS
Gebrüder Schwabenland-Mannheim G7

Ph. Pfisterer K. G.
 INGENIEURBÜRO
 Zentralheizungs-, Lüftungs-, Strahlungs-, Klimaanlagen
 HEIDELBERG, Ruf 3462. AUGSBURG, Ruf 2471


TELEFONBAU
UND NORMALZEIT
 LEHNER & CO.
 Fernsprech-Anlagen / Elektrische Über-
 tragungs- / Verteilungs- / Fern-
 schaltung- / Schaltungs- und Alarm-Anlagen
 Lichtsignale- und Fernschalt-Anlagen
 Buchstaben- / Fern- / Wechselschalt-
 Anlagen

NEON-ROHR
LICHTREKLAME
 Heinrich Rohr, Ingenieur
 Mannheim, Untermühlaustr. 69, Tel. 51906
 Fabrikation kompl. Neonleucht- / röhren-Anlagen

Hotel Tannhäuser
 BERGHEIMER STRASSE 6 · TEL. 3805
WIEDERERÖFFNUNG
 Hochvollständiger
 Renovierung und
 Umgestaltung wird
 unser Hotel am
 Samstag, 1. 4. 1945
 wiedereröffnet.
 Das Hotelrestaurant wird seiner alten Tradition gemäß jedem Wunsch seiner verehrten Gäste nachkommen.
 Im Spezialausbait ist das weltbekannte **SIECHENBIE** aus der ältesten Exportbrauerei
I. G. Reif A.G., Nürnberg in bestgeeigneter Weise
 Für Familienfeiernlichkeiten stehen schöne Nebenräume zur Verfügung
 Modern eingerichtete Hotelzimmer mit 48 Betten und Toiletten werden den Fremden in Heidelberg un-
 angenehmen Aufenthalt bieten. Alle Freunde und Bekannten sind herzlich eingeladen

Fritz Leiperl K.G. (I. A. FRITZ LEIPERT UND FRAU ELSE)



Tannhäuser wieder im alten Glanz

Vom Bismarckplatz, dem neuralgischen Punkt des Heidelberger Verkehrs, gibt es auch einmal etwas Erfreuliches zu berichten. Hinter freudlosen, fast 19 Jahre lang zweckentfremdeten Mauern ist wieder eine Stätte echter Heidelberger Gastlichkeit entstanden und die fröhlichen Farbmotive der Tannhäuser-Fassade sind deshalb symbolisch für das, was dort in knapp drei Monaten geschaffen wurde, nach Ideen von Fritz Leiperl und den Architekten Dipl.-Ing. Alfred Reichle und Hans Vierneisel. Die Innenausstattung oblag Helmut Edler, der sich ebenfalls der nicht leichten Aufgabe hervorragend entledigte.

Wir sprechen also vom neu-, besser wiedereröffneten Hotel Tannhäuser, an welchem man vor drei Monaten die volle Freudebefriedigung der „Befreiung“ weithin fittern sah.

Das Tannhäuser ist ein Haus guter alter Heidelberger Tradition. Wo einst ein unscheinbares Gasthaus, die „Westend-Halle“ stand, baute Jean Leiperl, der Vater des jetzigen Geschäftsführers, der Kommandit-Gesellschaft, im Jahre 1926 das Hotel Tannhäuser, nachdem er das Haus bereits im Jahre 1919 erworben hatte. Die Familie Leiperl kam aus dem Lothringischen. Sie betrieb dort bis zum Ende des ersten Weltkrieges das Hotel „Terminus“ und das Restaurant Germania. Als „Westvertriebener“ des ersten Weltkrieges nahm Heidelberg die gutrenommierte Gastronomenfamilie auf und von Jahre des Umbaus ab (1926) bis zum Jahre 1945 gehörte der „Tannhäuser“ zu den bekanntesten Namen der Heidelberger Gastlichkeit.

Am 1. April 1945 wurde das Hotel beschlagnahmt, diente den Amerikanern verschiedenen Zwecken, u. a. auch als Arbeitsamt und war zum Schluß Unterkunft für weibliche Angehörige der amerikanischen Armee.

Aufgeschlossenheit für moderne Architektur und dennoch das Festhalten an jahrzehntelanger Tradition charakterisieren dieses Haus, wie es sich nun wieder den Reisenden aus aller Welt, nicht zuletzt aber auch den Heidelbergern selbst vorstellt. Die Architekten haben bei der Renovierung einige höchst interessante Lösungen gefunden. Da ist beispielsweise die Hotel-Eingangshalle — durch einen separaten Hotel-eingang zu erreichen — deren eine Wand ganz aus Spiegelglas erstellt wurde. Da ist gleich anschließend ein Nebenzimmer, das den Eindruck von zwei Zimmern vermittelt und das durch ein großes rechteckiges Fenster den Blick auf den Bismarckplatz frei-

gibt. Wie in einer stillen Oase kann man hier das geschäftige Leben auf Heidelberg's zentralen Schnittpunkt beobachten. Das Restaurant von dem aus eigenwillig wirkende hohe Fenster ebenfalls den Blick auf den Bismarckplatz und die Bergheimer Straße freigeben, im traditionell bewährten Stil erhalten geblieben. Warme Holztafelung verleiht dem Restaurant wohlthuende Atmosphäre. Küche und Keller mußten mit allen ihren hochschönen Einrichtungen fast hundertprozentig überholt werden. Eine erst im Jahre 1930 eingebaute Kühlanlage, die damals 12.000 Mark kostete, erbrachte beispielsweise jetzt einen Schrottwert von ganzen 18 DM.

Die Tannhäuser-Fassade ist modern, eigenwillig, freundlich und alles zusammen genommen eine Bereicherung für diesen Teil der Bergheimer Straße bzw. für den ganzen Bismarckplatz. Auch hier mußte ein Hotel seinen schönen Vorgarten opfern, im Interesse der Straßenverbreiterung und auch hier versuchte man, durch eine besonders schön gestaltete Fassade den Verlust wettzumachen.

Aus den 41 Zimmern mit 60 Betten und sechs Bädern bzw. Duschräumen wurde das Bestmögliche an Modernisierung herausgeholt. Alles, aber auch alles mußte erneuert werden. So strotzt jetzt das Haus wieder die Frische eines „aus dem Ei gepellten Hotels“ und wenn man eine kleine Extravaganz vertragen darf, dann die, daß Fritz Leiperl, selbst ein alter International-verdienster Sportler, auch an seine Sportkameraden gedacht und für die nach Heidelberg kommenden auswärtigen und ausländischen Vereine eine, man möchte sagen „Sportabteilung des Hotels“ geschaffen hat: einfache aber zweckmäßige Fünf-Bettzimmer, von denen aus man gleich in die Duschräume springt.

Fast ist es müßig, zu sagen, daß die Fremden-Invasion ungewollt bereits am Tage vor der eigentlichen Fertigstellung einsetzte. Denn am vergangenen Wochenende, als noch gar nicht das Bedienungspersonal beisammen war, wurde Fritz Leiperl praktisch überrompelt und um 19 Uhr — der erste Schwedenspekt — erbernte sein Bett um 18 Uhr — war das Haus bis unterm Dach mit Gäste gefüllt. Woraus man wieder einmal mit drastischer Deutlichkeit die Notwendigkeit erkennt, daß Heidelberg endlich seinen vollen Hotelraum zurückkehrt. Glückauf, Tannhäuser! G. W.

Herbert Dröge, Bielefeld-Schildesche
 BIELEFELDER WXSCHENFABRIK
 Spezialität: Braut- und Hotel-Ausstattungen
 Lieferung direkt an Verbraucher

Am Umbau waren beteiligt:

Bauer & Leicher
 FRIEDRICH-OBERT-PLATZ 7
 HEIDELBERG
EINRICHTUNGEN
 von Hotels, Gässtöten
 und Pensionen werden durch uns
 preisgünstig vorgenommen
 Auch hier waren wir wiederum
 maßgeblich beteiligt
 TILBERT
 MANNHEIM (PLANNEN)

Eugen Berger
 HEIDELBERG, GAISBERGSTRASSE 15 / TEL. 5245
 SCHWETZINGEN, ZEYHERSTRASSE 3 / TEL. 2231
Spezialfirma für Inneneinrichtungen
 von Hotels - Restaurants - Cafés - Kinos - Theater
 Hörsäle - Kirchen - Schulen - Turnhallen - Jugend-
 heimen - Schwimmbädern
Großraumbestuhlung

Hotel-Porzellan
Wirtschaftsglas
Großküchenbedarf
Job. Tischer
 Heidelberg, Hauptstraße 73

ELEKTRO-RIMMLER
 H. Rimmler, El.-Ing.
 Ausführung der Elektro-Installation und
 Lieferung der Beleuchtungskörper
 Bergheimer Straße 17 Telefon 5679

Ferdinand Jaeger
 Inhaber / Franz Jaeger
 Plöck 52 und Arkadenbau, Fernsprecher 3711
 lieferte die aparten Innendekorationen
 für die Hauptrestaurationsräume

Ausführung von Blech- und Installations-Arbeiten
Franz Kerber, Georg Schick Nachf.
 Heidelberg, Hespelgasse 6, Telefon 4609

Heinrich Barth
 FLIESENFACHGESCHFT
 Heidelberg, Bergheimer Straße 25, Telefon 5810

**Hotel-Textilien aller Art, Dekorations-
 stoffe und Gardinen, Küchen-Wäsche**
Hager & Bamberger
 Textil-Manufaktur G. m. b. H.
 Heidelberg, Hauptstraße 251

Parkett-Ueberle
 Heidelberg, Untere Neckarstraße 76
 Telefon 2521

Heidelberger Möbelbau o. H. G.
KUCHERER & Co.
 Innenausbau - Fenster - Türen - Einbauschränke
 Wandabfaltungen
 Heidelberg, Wilhelm-Trübner-Straße 25, Telefon 5296

Phil. Becker
 HEIDELBERG, BERGHEIMER STRASSE 17
 Ausführung der gesamten Glasarbeiten

Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten:
Hans Schiorbaum
 KUNST- UND BAUSCHLOSSEREI
 HEIDELBERG, Ladenburger Straße 75 - Telefon 79816

Entwurf und Bauleitung: Dipl.-Ing. Alfred Reichle und Hans Vierneisel, Architekten BDA
 Heidelberg, Bergheimer Straße 56, Telefon 4186

Achtung! Geheime Kommandosache Abwehr greift ein!

Ein spannender Tatsachenbericht um Frauen und Spione / von ***

1. Fortsetzung

Bis Sonntag sind es zwei Tage. Reimer hat noch eine andere Sache in New York, von der er sich etwas erhofft, aber er zieht es nach einigem Überlegen vor, die beiden Projekte nicht durcheinander zu bringen und füllt die Zeit mit anderen notwendigen Erledigungen aus. Er kauft sich eine gebrauchte amerikanische Schreibmaschine in einem kleinen Altwarenladen an der Bowery und freut sich, daß er dem Trödlar von seinen geforderten 25 Dollar noch 5 Dollar abgehandelt hat. Er braucht die Maschine, um Handgeschriebenes möglichst zu vermeiden. Außerdem ist es bequemer, wenn er seine Wachsschrift unsichtbar auf der

Da sagt Paul schon:

„Ich wollte eigentlich nicht auf Pop hören. Aber nun freue ich mich doch, daß ich gekommen bin.“ Und ohne Überleitung zieht er einen großen, zusammengefalteten Bogen aus seiner Tasche und reicht ihn Reimer hin: „Das ist eine Fortsetzung der ersten Zeichnung.“

Reimer sieht die Pause ziemlich verständnislos an und blickt fragend zu Paul hinüber, doch der fährt schon ganz bescheiden fort:

„Und nun sollen Sie auch erfahren, warum es sich hier handelt. — Es ist das Geheimnis, das augenblicklich für die Luftwaffe der USA gebaut wird.“

Reimer wartet gespannt und Paul erklärt weiter:

„Es ist das neueste und beste Suchgerät der Welt.“ Reimer sitzt ungläubig da. Aber es ist merkwürdig. Er kennt Paul erst seit ein paar Minuten, und von berufswegen muß er mißtrauisch sein. Trotzdem ist er geneigt, ihm jedes Wort zu glauben. Er kommt nicht einmal mehr auf den Gedanken, daß Paul von seiner Perspektive aus vielleicht unbewußt übertriebt. Er ist felsenfest überzeugt, daß Paul genau weiß, was er sagt und tut.

„Das ist doch nicht möglich!“ fährt es Reimer heraus, aber nun ohne jeden Zweifel im Ton. Paul freut sich still. Er fühlt, daß Reimer ihm glaubt.

„Mann, wie können Sie zu so etwas, und wie sind Sie auf die Idee gekommen, es uns anzubieten“, fragt Reimer ehrlich erstaunt.

„Das ist leicht zu erklären“, sagt Paul ganz einfach. „Ich bin Deutscher und ich liebe Deutschland. Ich weiß, daß Deutschland versucht, sich wieder frei und stark zu machen. Ich weiß, daß es fleißig ist, wie kaum ein anderes Volk, und ich weiß auch, daß es arm

ist. Ich weiß ebenso gut, daß es für seine Luftwaffe modernste Geräte braucht, wie ich weiß, daß allein die Entwicklung solcher Geräte Millionen von Mark und viel Zeit verschlingt.“

Und da habe ich mir ganz einfach gesagt: Wenn du Deutschland ein solches Gerät fertig liefern kannst, dann spart es all diese Millionen und auch die Zeit. Und dann hast du auch etwas für dein Vaterland getan.“

Reimer sitzt ganz still und sieht zum ersten Male mit Bewußtsein wieder einen echten Patrioten vor sich.

„Und was Sie da sagen von wegen anbieten“, Herr Landing, so ist das wohl nur eine Phrase“, sagt Paul. „Ich hoffe nur, daß Sie einen sicheren Weg finden, die Zeichnungen hinüberzuschaffen. Um meine Person machen Sie sich keine Sorgen.“

Fortsetzung folgt



„Sag mal, als wir nach Radio gehört haben, wohin haben wir da eigentlich geguckt?“

Sind schizophrene Kraftfahrer untauglich?

Geisteskranker fuhr Hunderttausende von Kilometern unfallfrei

Lüneburg, 4. Juni (UP). Das Oberverwaltungsgericht in Lüneburg hat beschlossen, beim Direktor der Nervenklinik der Universität Göttingen ein fachärztliches Gutachten über die Auswirkungen der „Krankheitschübe“ eines schizophrenen Kraftfahrers auf die Sicherheit des öffentlichen Straßenverkehrs einzuholen. Anlaß zu diesem Beschluß ist ein Prozeß des 48jährigen Handelsvertreeters Bruno Hasengusch gegen den Verwaltungspräsidenten von Braunschweig wegen Verweigerung der Fahrerlaubnis.

Hasengusch besaß über zwanzig Jahre den Führerschein und ist mehrere Hunderttausende Kilometer unfallfrei gefahren. Als ihm die Polizei vor drei Jahren den Führerschein wegen angeblichen gewissenlosen Fahrens abnehmen wollte, konnte der aus Bündheim (Kreis Harzburg) stammende Hasengusch nur mit Gewalt zur Wache und ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Nervenarzt stellte bei ihm Schizophrenie fest und ordnete seine Unterbringung in einer geschlossenen Anstalt an. Obgleich Hasengusch später als vorläufig genehmt entlassen wurde, erklärte der Amtsarzt in Wolfenbüttel ihm zur Führung eines Kraftfahrzeuges ungeeignet.

Der Senat des Oberverwaltungsgerichts entschied sich zur Anforderung eines Gutachtens, nachdem der Anwalt des Klägers vor Gericht behauptet hatte, daß ein Prozent aller Einwohner der Bundesrepublik an Schizophrenie leiden und viele von ihnen trotzdem am Steuer eines Autos sitzen.

Benzin-Diebstahl aufgedeckt

München, 4. Juni. (UP) Die Zollfahnder in der bayerischen Landeshauptstadt haben in einer Münchener Garage 320 Kanister mit amerikanischem Benzin beschlagnahmt. Das Benzin war von Soldaten aus einer amerikanischen Kaserne gestohlen und an einen Münchener Weinhändler verkauft worden. Der Weinhändler und drei Soldaten wurden festgenommen.

Hans Haß in Genoa

Genoa, 4. Juni. (UP) Der Unterwasserforscher Hans Haß und seine Frau Lotte trafen dieser Tage in Genoa ein. Haß und seine Frau haben in New York und London etwa 20 000 Meter Farbfilm entwickelt — die Ausbeute ihrer Forschungsfahrt zu den Azoren, der Karibischen See und den Galapagos- und Kokos-Inseln im Stillen Ozean. Ein Mitglied der Expedition, der Engländer Jim Hodges, kam am 16. April bei Tauchen ums Leben.

Der Gast bestimmt die Rechnung

Eine Wirtin kassiert nur, was ihr freiwillig bezahlt wird

London, 4. Juni (kn). An einer der romantischsten Stellen von England, an der Mündung des Flusses Dart in der Grafschaft Devonshire, besitzt die 35jährige Engländerin Judy Lewthwaite ein Hotel mit 16 Zimmern für Sommergäste. Es ist herrlich gelegen, bietet Feinschmeckern frischeste Fischspeisen und ist von schönen Eichen umgeben. Diese Vorteile mag das Hotel mit vielen anderen Gaststätten in der Welt teilen. Es hat aber noch einen außergewöhnlichen Reiz: In diesem Hotel gibt es keine Preise.

Judy Lewthwaite sagt sich: „Warum soll ich meinen Gästen eigentlich mehr abnehmen, als sie bezahlen können? Ich will einmal sehen, wie ich auskomme, wenn sie mir nach dem Genuß meiner Küchenzeugnisse und nach dem Besuch meines Hotels mitteilen, wieviel Geld ihnen das alles wert war.“

Es ist wohl das erste Hotel in der Welt, in dem dem Gast die Schätzung überlassen ist. War er besonders glücklich, und kann er es sich obendrein noch leisten, so mag er der Frau als Anerkennung eine beträchtlich höhere Summe zahlen. Hat es ihm nicht so sehr gefallen, oder ist er von Hause aus aus

wirtschaftlichen Gründen zur Sparsamkeit gezwungen, nun gut, dann zahlt er eben weniger.“

„Ich wurde alles in eine Kasse werfen... die Ueberzahlung und die Unterzahlung... Ich werde es nach drei Monaten nachrechnen, und wenn ich zuviel verliere, dann werde ich meinen Idealismus leider wieder aufgeben und zu der bisherigen Abrechnungsform zurückfinden müssen. Ich bin aber fest überzeugt, daß ich eher verdienen als verlieren werde, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß es jemanden bei mir nicht so gefällt, daß er mir Kopfschmerzen für den Saisonschluß ersparen will.“

Baldwins Abenteuer



Hier sitzt Herr Baldwin heran — dort fährt die letzte Straßenbahn. Schleicht das Gewissen — grad der Schreck: was wird der Mensch zum Zatspek. Wer sich bemüht mit aller Kraft hat mehr, was er gern will. Wie oft im Leben ist es so: statt hin zum Ziel geht's ins Depot!



Ein Knicks für die Königin-Mutter, vollendet ausgeführt von der weiblichen Schützengilde... Victoria Leigh, Neben ihr der Gatte Sir Laurence Olivier und Dame Sybil Thornhill, die ihr goldenes Bühnenjubiläum feierte. Die Begrüßung fand nach einer Star-Matinee in Her Majesty's Theatre in London statt.



Das ist die Tagesration von Ratty, der 10-jährigen Elefantendame aus dem Londoner Zoo in Prebbleton Hen, 100 Liter Wasser, sechzehn Kilogramm Gemüse, ein Kilogramm Apfel, sieben Kilogramm Karotten, zwei Kilogramm Wasserkräuter, zwei Brotkrumen, zwölf Pakete jenseitiger Tafelbiskuits, ein Achtel Kilogramm Salz, fünf Kilogramm Karotten und ein Häufchen Johannisbrot — alles auf unserem Bild zu sehen.

Sprung in die Binnenalster

Hamburg, 4. Juni. (UP) Die 23 Jahre alte Engländerin Hildegard B. sprang nach Zwangsigkeiten mit ihrem Ehemann in die Hamburger Binnenalster. Passanten beobachteten den Vorfall und alarmierten die Polizei, die mit zwei Funkstreifenwagen anrückte. Drei Polizisten sprangen der jungen Frau nach. Es entbrannte ein harter Kampf, bis Hildegard ohnmächtig wurde und in eine Schwimmweste gezwungen werden konnte. Ein Alsterdampfer fischte die vier aus dem Wasser. Als man die junge Frau in den Unfallwagen bringen wollte, versuchte sie noch einmal einen Sprung ins Wasser. Sie wurde dem Hamburger Hafencranienhaus zugeführt. Bei der Rettungsaktion verlor ein Polizist einen Schuh und ein anderer hülfte seine Armbanduhr ein.

Für den Rätselfreund

Silberbrüsel
Aus den Silben: a — a — an — ba — bei — baum — bo — dar — das — de — di — dor — du — e — e — gar — glim — go — in — in — la — mer — ner — neu — nie — ping — on — ol — pe — re — rat — rau — recht — rie — rit — ro — sa — sam — san — scho — so — so — si — ta — te — to — tr — tr — u — tou — tra — tren — ut — vall — ve sollen 29 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und vorletzten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit (d = ein Buchstabe).
Bestimmung der Wörter: 1. Behang, Faltenwurf, 2. Menschenrasse, 3. Machwerk, 4. südamerikanischer Viehhirt, 5. geometrische Figur, 6. Fruchtbaum südlicher Länder, 7. junge Fortspannflanzung, 8. Hauptstadt von Chile, 9. norddeutscher Fluß, 10. Auswaschung, 11. europäischer Zwergstaat, 12. Likör, 13. Stierkrankheit, 14. holländische Provinz, 15. soziale Erkrankung, 16. Geisteskrankheit, 17. Zwerchfell, 18. Modetanz, 19. Ausflieger, 20. Erfrischung.
Auflösung aus der letzten Nummer
Fiktionsgabel: 1. Charakter, 2. Schnapsler, 3. Alchimist, 4. Taschentuch, 5. Churhül, 6. Kamminchen, 7. Recherche, 8. Schartzack.

WAS SONST NOCH GESCHAH

VERFENGLTE RACHE. In Albuquerque (USA) entdeckte Frau Anita Warwick beim Autofahren auf der Straße einen Hund, der sie seit einigen Tagen vorher geblöht hatte. In der Absicht, sich zu rächen, fuhr sie auf den Klotz los, verfehlte ihn und landete mit ihrem Wagen im Schaufenster eines Kolonialwarengeschäfts. Der Hund kam gesund davon.

nach nicht gesehen hatte, aber wie roher Bier behandelt.

„BOSARTIGER“ GORILLA. Als in Nancy ein zum Zirkus gehörender Gorilla selbständig seinen Käfig geöffnet hatte und entflohen war, sah man das Tier in der Nähe eines Parks, wo es sofort einen Passanten in den Oberarm biß, als er sich näherte. Herbeiende Polizisten, die bereit waren, das angeblich gefährliche Tier zu töten, entdeckten den Gorilla an einem Kästchenkäfig, wo er mit den Tieren spielte, die er vermutlich in seinem Leben

MATROSEN SAMMELN FÜR UNBEKANNTE KINDE. Die Benutzung der amerikanischen

ONKO-KAFFEE

aus Bremen jeder lobt ihn

Schladenschiffes „Newport News“, die aus einem Magen erkrankt, daß ein italienischer Arbeiter eines seiner Augen verkaufen wollte, um Mittel für die Heilung seiner Tochter Adriana Belluzzi zu bekommen, veranstaltete auf ihrem Schiff eine Sammlung für das Mädchen, das nach einer Kinderförmung fast unheilbar gelitten war. Als das Schiff nach Genoa kam, wurden dem Vater 500 Dollar überreicht, mit denen die ersten Heilkosten bestritten werden können.

Auf dem Fernsehschirm

- Freitag, 4. Juni:
16.30 Kinderstunde: Ein Phänomen für kleine Kinder.
18.15 Das Pflanzmenü I.
18.50 Im Wirbel der Stars und Synkopagen Hollywood-Hits.
19.00 Das Pflanzmenü II.
19.15 Verwarnung: Wasserrassel! Droht die Verstopfung?
19.45 Auf Wiedersehen, Lübeck... Ein Rückblick auf die Nordischen Tage 1954.



Indiskret ist dieser Schnappschuß ja, der im Hafen von Devonport (England) aufgenommen wurde. Zwei Jahre lang war das Schiff mit den so begeistert empfangenen Seeläuten unterwegs. Ob die Matrosen diesem Begrüßungssturm gewachsen sind? Wahrscheinlich kann auch sonst einem Seemann nicht erschüttert... Keystone-Bild

Mit Motorrad

über die Niagara-Fälle
Niagara Falls, Ontario, 4. Juni. (UP) Zwei deutsche Einwanderer haben darum nachgesucht, die Niagara-Fälle auf einem Stahlseil mit einem Motorrad überqueren zu dürfen. Edgar Deitch und Johann Kolb haben bereits die Genehmigung von der kanadischen Polizei erhalten, brauchen aber noch die Zustimmung der Justizverwaltung von Ontario und der amerikanischen Behörden. Die beiden deutschen Artisten wollen die Niagara-Fälle von der kanadischen Seite her überqueren, wobei Deitch auf dem Motorrad fahren soll, während Kolb an einem Trapez nach unten hängen wird.